

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Försheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Nauvob, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Post- gebühr)	Ausgabe A Miesbach. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheuer“ monatl. 0.60 viertel. 1.20 monatl. 0.30 viertel. 0.60	Ausgabe B monatl. 0.30 viertel. 0.60
Durch die Post bezogen (ohne Postgeb.)	0.70	0.90
Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		



Anzeigenpreise: Die einseitige	Stabst. Briefbogen	Deutschland	Restland
Zeile über dem Namen	1.00	1.20	1.40
Im Restlandteil: Die Zeile	1.00	1.20	1.40
Bei Wiederholung nach 14 Tagen	0.50	0.60	0.80
Bei Wiederholung nach 30 Tagen	0.40	0.50	0.60

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheuer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheuer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Giliale I: Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Giliale II: Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2056.

Nummer 145

Samstag, den 24. Juni 1916

31. Jahrgang

Kriegsrüstungen der Union gegen Mexiko.

Weitere Fortschritte gegen die Russen bei Luck. — Luftangriff auf Venedig. — Lloyd George wird Kriegsminister.

Politische Wochenschau.

Mit den größten Erwartungen hatte man in der Entente der riesigen russischen Offensive entgegengesehen, und als anfänglich durch die gewaltige Uebermacht des Truppenaufgebots Fortschritte gemacht wurden, hob ein großer Jubel an, und voller Freude sandten die Staatsoberhäupter dem Zaren Glückwunschtelegramme. Es dürften Vorkühlorbeeren gewesen sein. Als die gewaltigen Ziffern über Gefangene und sonstige Beute in den russischen Heeresberichten erschienen, setzte selbst in England und Italien einiger Zweifel ein; man kannte die russischen Uebertreibungen, ebenso war man durch früher gemachte Erfahrungen gewarnt, auf russische Vorhölle nicht allzu viel zu vertrauen, indem man sich sagte, daß die Offensive wohl sehr bald zum Stillstand kommen würde. So ist es denn in der Tat geworden. Sehr bald wurde dem russischen Vormarsch ein Halt geboten, und wenn es den Russen auch gelang, Gernowitz und andere Städte in ihre Gewalt zu bekommen, so fehlten doch bald deutsche und österreichische Gegenstöße ein, die noch beträchtliches Gelände zurückgewannen. Hierbei haben sich die deutschen Truppen unter den Generalen Grafen v. Bothmer und v. Linington ausgezeichnet und den Russen recht empfindliche Verluste beigegeben. Jedenfalls dürfte der schöne Traum der Petersburger und Moskauer Blätter, daß die russischen Truppen bald in Lemberg ihren Einzug halten würden, wohl niemals in Erfüllung gehen. Das gleiche dürfte auch wohl hinsichtlich der Hoffnung gelten, Rumänien durch diese Offensive zum Anschluß an die Entente zu gewinnen. Im Gegenteil hat man sich selber seine Karten dadurch verdorben, daß russische Truppen in rumänisches Gebiet eingefallen sind und darin gehaust haben, als wenn es Feindesland wäre. Das hat begreiflicherweise in Bukarest, trotz aller offiziellen Entschuldigung der Petersburger Regierung, tiefe Verstimmlung erzeugt, und die Bemühungen der dortigen Russenfreunde, Rumänien in den Krieg hineinzuziehen, dürften angesichts der Haltung der Regierung wie auch des überwiegenden Teiles der Bevölkerung mißlingen. — Hat sich also die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo auch die Armee Hindenburg einen recht erfolgreich verlaufenen Vorstoß unternommen hat, für die Mittelmächte wieder günstiger gestaltet, so stehen auch an der italienischen und der westlichen Front die Dinge nach wie vor recht gut. Ein große Gegenoffensive wagt Italien nicht; es macht nur kleinere Vorhölle, die aber bisher stets und ständig abgewiesen wurden. Ebenso sind bei Verdun französische Gegenstöße immer wieder gescheitert, und an einzelnen Stellen gelang es unseren Truppen, weiter an Boden zu gewinnen und dabei wieder zahlreiche Gefangene einzubringen.

Diese Kriegslage konnte nicht ohne politische Rückwirkungen bleiben; sie hat wohl auch die Entwicklung der italienischen Krise beeinflusst, indem der Wunsch rege wurde, die Leitung der Geschäfte einer Regierung zu übertragen, die darauf bedacht sein würde, den Krieg mit großer Entschiedenheit zu führen; das neue Kabinett Boselli hat einen durchaus kriegerischen Charakter. Die Kabinettsbildung wäre allerdings beinahe gescheitert; Boselli und Di Sola waren nahe daran, sich wieder zurückzuziehen, weil unter umfangreichen Rufen gar zu viele danach strebten, ein Portefeuille zu erhalten. Nun ist aber doch ein Ministerium zusammengekommen, in dem die verschiedensten Parteien vertreten sind; und wenn sie auch alle der Kriegswille zusammengeführt hat, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß über kurz oder lang die „Einigkeit“ wieder in die Brüche geht und die Meinungen auseinanderfallen. Das Parlament will man freilich nach Erledigung finanzieller Fragen bis zum Herbst vertagen, um nicht durch Zwischenfälle in der Kammer gestört zu werden; nicht ganz ausgeschlossen wäre es aber, daß es doch noch während des kurzen Restes der Tagung zu heftigen Auseinandersetzungen kommt, zumal die kleine, aber zielbewußte Partei der sozialistischen Kriegsgegner ihr Spiel durchaus nicht verloren abt.

König Alfons über die Neutralität Spaniens.

Budapest, 24. Juni. (P.-Tel., Genl. Bln.)

König Alfons von Spanien hat dieser Tage den Madrider Mitarbeiter des „Ma Eñ“, Dr. Endor Renedz, empfangen und sich bei dieser Gelegenheit auch über die Haltung, die Spanien im Weltkriege bisher beobachtet hat und weiter wahrnehmen will, geäußert.

„Wir stehen auf dem Standpunkte der strengsten Neutralität“, sagte der König, „und werden auch weiter auf diesem Standpunkte verharren, was es auch immer kosten möge. Es hat Augenblicke gegeben, wo uns die Bewahrung unserer Neutralität sehr schwer geworden ist. Es ist möglich, daß eine der kriegsführenden Parteien in die Haltung des einen oder anderen Landes Zweifel setzt, vielleicht auch in die Haltung Spaniens. Tatsächlich habe ich aber niemals in der Frage, welche Haltung Spanien einnehmen müsse, geschwankt.“

Als das Gespräch auf die Friedensfrage kam, sagte der König: „Ich bin bereit, alles aufzuwenden, damit wir dem Frieden näher kommen. Ich hoffe, daß Spanien nach dem Kriege ein Bundesglied zwischen den Völkern sein werde, die sich jetzt bekriegen. Zu Oesterreich-Ungarn standen wir ja immer in einem freundschaftlichen Verhältnis.“

„U 35“ in Cartagena.

Berlin, 24. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Wie wir in Ergänzung der gestrigen Meldung des Reuterschen Bureau aus Cartagena erfahren, hatte das deutsche U-Boot „U 35“ eine größere Menge von Medikamenten an Bord, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Kommandant des Unterseebootes ist Kapitänleutnant Arnould de la Perière.

Der Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrochen.

Bern, 24. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Vant Mailänder Blättermeldungen hatte das deutsche Unterseeboot „U 35“, das am Mittwoch morgen im Hafen von Cartagena eintraf, 30 Mann Besatzung an Bord. Das Unterseeboot begrüßte die Stadt mit 21 Kanonenschüssen. Der spanische Panzerkreuzer „Cataluna“ und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseebootes ein.

Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft, vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab.

Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer und suchten nach dem Horizont mit Scheinwerfern ab, um das Unterseeboot abzufangen, das Donnerstag früh den Hafen verließ. Dem Aufgebot nach konnte es den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen.

Jimmelmanns letzter Siegesflug.

Berlin, 24. Juni. (Privat-Tel. Genl. Bln.)

Ueber den letzten Flug Jimmelmanns wird in verschiedenen Blättern aus Briefen von Augenzeugen Einzelnes mitgeteilt. In einem Berichte heißt es:

Leicht hat er es seinem Feinde nicht gemacht, ihn zu Fall zu bringen. Drei feindliche Flugzeuge hatte er schon abgeschossen, immer in Abseits seine Föser umkreisend, in jähren Sturzflügen sich unter sie bergend und dann rasch und rascher ihnen in Schraubenspielen folgend. Bei seinem Todessturz war Jimmelmann im Kampf mit drei feindlichen Flugzeugen, deren eines er ansoh. Während er es weiter verfolgte, wurde sein Föser von einem der feindlichen Flugzeuge am Schwanzteil getroffen. Wahrscheinlich brach eine Stützstange. Aber Jimmelmann hatte sich so fest in den Kampf verhasst, daß er dessen nicht achtete. Er verfolgte sein Föser weiter. Dann brach der

Schwanz ab und flog in weitem Bogen auf Feld. Jimmelmann und sein kenerloser Föser stürzten, sich heftig und unregelmäßig überschlagend, aus großer Höhe in den Tod. Der halb vernichtete Gegner wurde von Jimmelmanns Kameraden, ebenfalls auf Föser, zur Strecke gebracht.

Als erste in Baur eingedrungen.

Berlin, 24. Juni. (Priv.-Tel., Genl. Bln.)

Einem Kölner Regiment gebührt der Ruhm, mit Teilen seines ersten Bataillons als erstes in das Fort Baur eingedrungen zu sein. Der Kaiser richtete, wie aus einem Korpsbefehl in verschiedenen Blättern mitgeteilt wird, ein Telegramm an den Kronprinzen und gratulierte ihm zur Einnahme des Forts. Er ersuchte ihn, den tapferen Truppen seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen.

Der Kommandierende General erkennt in einem Korpsbefehl besonders die Verdienste der modernen Pioniere an, die unter äußerster Anspannung der Infanterie helfend zur Seite standen. Ebenso die Leistungen der Artillerie, die Tag und Nacht durch ihr Feuer die stürmenden Truppen schützte und den Feind abgewehrt habe.

Lloyd George — Ritcheners Nachfolger?

Rotterdam, 24. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London:

„Daily Chronicle“ meldet, es sei jetzt so gut wie sicher, daß Lloyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehme, aber es sei unwahrscheinlich, daß schon in den nächsten Tagen eine amtliche Mitteilung darüber gemacht wird. Die Ursache dieser Verzögerung sei technischer Art. Es dürften nämlich nicht mehr als vier Staatssekretäre im Unterhaus sein. Bisher waren die vier wichtigsten Grey, Bonar Law, Samuel und Chamberlain. Man müßte also einen von diesen nach dem Oberhause abgeben. Die „Morning Post“ glaubt, daß keiner von den vieren Lust hat, nach dem Oberhause zu gehen.

Munitionsdepot von Sinnfeinern in die Luft gesprengt.

Szasa, 24. Juni. (T.-U., Tel.)

Aus London zurückkehrende holländische Geschäftleute berichten, daß nach in London umgehenden Meldungen Sinnfeinern in der vorigen Woche in der Nähe von Dublin ein großes Munitionsdepot, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt haben. Die wachhabenden englischen Soldaten wurden überumpelt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wirtshaus gelockt, das vorher von den Sinnfeinern unterminiert worden war, und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet.

Das „Unwetter“ verzögert Brusilows Offensive.

Baikal, 24. Juni. (P.-Tel., Genl. Bln.)

Der Spezialkorrespondent des „Bukarester Adev. cati“ bei der Armee Brusilow meldet, das Unwetter habe das Nachbringen von Artilleriemunition verzögert. Die Geschützreserve sei jedoch an Ort und Stelle. Der Kampf werde in kurzer Zeit mit unverminderter Heftigkeit wieder ausbrechen.

Die Flucht aus der Bukowina.

Bukarest, 24. Juni. (P.-Tel., Genl. Bln.)

Tausende von Flüchtlingen sind aus der Bukowina in der rumänischen Grenzstadt Burdujeni angekommen. Von Hkani (auf der anderen Seite der Grenze) bis Burdujeni wälzt sich ein langer Zug der Flüchtlinge, welche es vorzogen, die Russen nicht abzuwarten, weil sie im vorigen Jahre Verleumdungen hatten, sich von den Gewohnheiten dieser volksbetrelenden Dellen zu überzeugen. In Burdujeni wurde sofort ein Hilfsausschuß gebildet. Jeder Bürger gab Verpfändungen, um die schreckliche Not der Flüchtenden zu lindern.

Die rumänische Regierung gab die Erlaubnis, daß die Flüchtlinge über Palanka nach Ungarn befördert werden. Auch in Paskani, wo dieser Zug durchfährt, bildete sich ein Hilfskomitee, das den halberhängenden Flüchtlingen Nahrungsmittel reicht.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Ämtlich.)

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Obern wurde ein feindlicher Angriff versucht.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Rihons, Liffang, und beim Gehöft Maison de Champagne (nordwestlich von Riffes) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Besse Rang genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mühlheim i. B. sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Dählern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu belegen. Kennenwerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren 4 Flugzeuge; je eins mußte beim Rückflug bei Nieder-Lanterbach und bei Rembach landen unter den gefangenen Anführern befinden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erbeutet, dabei holte Leutnant Böhmert den sechsten Geisler herunter.

Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Obern, östlich von Gullach (hier als fünfter des Leutnants Müller), bei Lanco (südlich von Grandpré), bei Merxheim (östlich von Gellweiler, südwestlich von Sennheim) abgeschossen, jedoch unsere Gegner im Ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Verelina (östlich von Bogdanow) fielen 15 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Osnabrück gegen die Kanalküsten vorangehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Deeresgruppe des Generals von Linzinger.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Eud im Fortschreiten.

An der Front vorwärts der Linie Vereckse-Brück wurden russische Vorküsten glatt abgeschlagen.

Von der

Generals Grafen von Bothmer

nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Deeresleitung.**Was der französische Bericht über die Luftangriffe sagt.**

Der französische Bericht vom Donnerstag Abend sagt u. a.:

Zur Vergeltung für die wiederholten Bewerfungen der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunéville durch die Deutschen in den letzten Tagen machten unsere Fliegergeschwader mehrere Unternehmungen über dem feindlichen Landgebiet. In der Nacht zum 22. Juni wurden 18 Geschosse auf Trier geworfen, wo ein großer Brand ausbrach. Heute warf eine Gruppe von neun Flugzeugen 40 Geschosse auf Karlsruhe, 175 Kilometer von Nancy. Eine andere Gruppe von 10 Flugzeugen griff Mühlheim auf dem rechten Ufer des Rheins an und belegte es mit Bomben und 50 Geschossen, die auf die militärischen Anlagen der Stadt geworfen wurden. Die Wirksamkeit beider Bewerfungen konnte festgestellt werden. Auf dem Rückwege von Mühlheim hatten unsere Flugzeuge ein Gefecht, währenddessen

Ausblick und Ausblick.*)

Wenn man die besonderen Maßnahmen ansieht, mit denen das Torpedoregiment den Unterseebootshafen absperrt, so weiß man von alleine, daß man ein Heiligtum betritt. Man hat ein gut Stück zu fahren an ankernden Kreuzern und Torpedobooten vorbei, ehe man zu diesem Heiligtum in der „Südbay“ kommt. Es ist zwar nur ein Reparaturhafen und keine Unterseebootwerft, aber einige Boote sind immer da; zum Glück diesmal eines neuerer Konstruktion, in dem der leitende Ingenieur mit mir nahezu eine Stunde herumkriecht; von eifern, wo die Ueberwasserfahrzeuge bei einer Nachprüfung solchen Värm machen, daß wir uns auch durch Schreien nicht verständigen können, plündern wir uns mühsam von Schott zu Schott längs durch das ganze Schiff, über die Kammern voller Maschinen und Rohrleitungen, voller Hebel und Meßapparate, bis zum engen Mannschaftsraum und den Ofenröhren von etwa zweieinhalb Meter im Geviert. Ein dünner Vorhang schließt den Raum nach dem Bug hin ab; wie ich ihn zurückschlage, glänzen dahinter mehrere schwarze Torpedos hervor, an der Decke hängend, darunter das wichtige Ausströhrrohr; das nennt sich Enge!

Wenige Tage später sah ich in der Westküste vom Motorboot „Elisabeth“ aus Tauchübungen desselben Unterseebootes zu.

Obwohl jede Fahrt unter Wasser durch geringfügige Urtide eine Todesfahrt werden kann, so hat man doch nicht das leiseste Gefühl davon, so sicher und selbstverständlich geht alles zu. Und wenn nach kaum einer halben Minute das Blut sich auf den veränderten Luftdruck einstellt, gehört schon eine bewußte Ueberlegung dazu, um zu merken, daß etwas Außergewöhnliches vorgeht. Freilich, wenn das Auge wahrnehmungsfähig gemacht wird durch Beobachtung am Schrohr, oder wenn die zweifelhafte Glasfenster nicht abgeblendet sind mit den stählernen Verschlußdeckeln, dann ist es anders. Lichtgrün schimmert das vorbeistühende Wasser und taucht das Turminnere in magischen Glanz. Je tiefer das Boot sinkt, desto dunkler färbt sich das Grün.

Nun muß es tiefer sein als zehn Meter, denn sein Periskop ist überhohet. Gleichmäßig wachen die Wogen auf

ein Fokker abgeschossen wurde. Eines unserer Flugzeuge mußte im Laufe des Tages infolge einer Beschädigung landen.

Die Begründung, die der ämtliche französische Bericht für die niederträchtige Beschlezung der offenen Städte Karlsruhe, Mühlheim i. B. und Trier gibt, steht den frivolen Spiel die Krone auf. Lunéville und Bar-le-Duc liegen erstens im Kriegsgebiet und zweitens sind sie gewaltige Lagerplätze für Kriegsmaterial aller Art. Die deutschen Städte, die beschossen wurden, lagen dagegen nicht in der Kriegszone und haben mit dem Kriege nicht mehr zu schaffen, als die meisten übrigen deutschen Städte und die offenen Städte im nicht vom Kriege betroffenen Frankreich.

Es besteht in ganz Deutschland der dringendste Wunsch, daß schwere Vergeltung für die verruchte Tat vom Donnerstag geschehe werde. Der Reichskanzler hat verkündet, daß wir uns von Sentimentalität freigemacht hätten. Hoffentlich wird der Ernst dieser Worte jetzt den Franzosen in Paris und den Engländern in London zu Gemüte geführt werden.

Rundgebungen gegen den Krieg.**In London und Paris Umzüge für baldigen Friedensschluß.**

Amsterdam, 24. Juni. (Privat-Tel. Benf. Blm.)

Wie aus Londoner Berichten ersichtlich, nehmen die Bestrebungen der Friedensfreunde in England immer mehr den Charakter öffentlicher Rundgebungen an. Die unabhängige Arbeiterpartei veranstaltet überall öffentliche Versammlungen für den Frieden und macht täglich Umzüge unter starker Beteiligung. In London sieht man jetzt überall große Friedensplakate, die nicht mehr wie früher beschmutzt, abgeriffen oder verboten werden, wie überhaupt allen diesen Rundgebungen weder von der Polizei noch von anderen Behörden etwas in den Weg gelegt werde, während früher Verbote, Zusammenstöße und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

Bern, 24. Juni. (Privat-Tel. Benf. Blm.)

Von vertrauenswürdigster Seite wird gemeldet, daß in den letzten Tagen in Paris Straßendemonstrationen stattgefunden haben, die nicht etwa der Lebensmittelteuerung galten, sondern einen durchaus politischen Charakter hatten und zugunsten eines schnellen Friedensschlusses veranstaltet waren. Diese Rundgebungen, an denen sich bemerkenswerte Weise auch Frontsoldaten beteiligten, wandten sich insbesondere auch gegen Poincaré persönlich.

Die französische Presse erwähnt die Vorfälle noch nicht, aber es können damit andere auffällige Vorkommnisse in Verbindung gebracht werden, so die häufigen Brände im Hafen von Marseille, ferner die Erschießung eines französischen Stadtschutzes auf offener Straße durch einen angeblich betrunkenen Madagaskar-Soldaten.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 23. Juni.

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Czernozjatz sind die Russen im Vorgehen auf Ruty. Sont in der Bukowina und in Ostgalizien keine Aenderungen der Lage.

Gegen unsere Stellungen südlich und nördlich von Radzivilow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen.

Die unter dem Befehl des Generals v. Linzinger kämpfenden Streitkräfte drängten nördlich von Gorochow und östlich von Wolacz die Russen weiter zurück. Bei Wolacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.

Am Stochow-Stur-Abschnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artilleriefeuer im Nordabschnitt der Hochfläche von Dobro sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Mrgly Brh wurden abgewiesen.

und ab. Der Meeresspiegel ist leer. Niemand ahnt, welchen Kurs das Boot genommen.

Zu uns glänzen in der strahlenden Sonne die weißen Gashäuser über dem Vorkumer Strand. Welch Leben dort noch voriges Jahr um diese Zeit! Feuer liegt alles still und einam, zeigt der feuchte Sand um die Bühnen nur den Abdruck nagelbeschlagener Soldatenstiefel.

Da schließt sich lautlos, kaum zwanzig Meter voraus, das Auge des getauchten Bootes wieder über die Wogen, im schrägen Winkel zur Wasseroberfläche. Und bleibt so stehen; das Boot steigt beständig, bis sich mit einem Scheinbaren Ruck der scharfe Bug aus der Tiefe hebt, umgibt beim schnellen Steigen. Noch liegt nicht das ganze Deck über Wasser, da steigt schon der Turmdeckel hoch, und in kurzen Zwischenräumen tauchen Matrosen aus der Tiefe des Turmschachtes. „Geschütz klar!“ hat der Kommandant befohlen. Die Windhunde laufen sie über das nasse Deck, die Verschlußhebel des Geschützes in Händen. Schon steigt auch die achtere Luke auf, Munition wird heraufgereicht, ein paar Griffe; und wenn der Dampf dort hinten ein Brüte wäre, hätte er schon einen Dampf vor der Nase.

Höchstes Heldentum wohnt in diesen schlanken Booten. Und von allen, Matrosen und Offizieren, werden sie beneidet, die Männer des Unterseekriegs. Ihre Lippen sind farr im Erzählen und ihr Herz blies beschiden trotz der Größe vollbrachter Tat. Was in all den Herzen da droben an der Nordfront als schredendes Sehen lebt: todumlauert ran zu kommen an den Feind, ihnen ist es beschiden, wenn sie auch nicht alle gegen gepanzerte Gegner rennen dürfen wie Weddigen und Derfing, sondern die oft bittere Pflicht, tun und dem Briten zeigen, was es heißt, die Ausbunung von fleißig Millionen als Seefriede zu proklamieren. Selbst auf unseren größten und modernsten Panzern grenzt die Bewunderung für unsere Unterseebooten, obwohl doch „selbstverständlich“ die eigene Waffe obenansieht, an Verehrung.

Freilich über die Bedeutung des Unterseebootes auf der einen und des Großkampfschiffes auf der anderen Seite für die Gestaltung des Seekrieges ist jeder zurückhaltend im Urteil. Ist doch der Krieg noch nicht zu Ende. Und die Ueberföhrung des Unterseebootes auf Kosten der großen Kampfschiffe, wie sie und Binnenländern so oft eugen ist, dürfte ein verfrühtes Urteil sein, das laienhaft die Erfahrung einer Phase des bisherigen Seekrieges verallgemeinert. Das Endurteil abt später die Geschichte von selbst. Vorläufig ist das Unterseeboot unsere schärfste Waffe. Aber der Krieg wird kaum bis ans Ende die gleiche Eigenart bewahren wie bisher. Das freilich wird bleiben: so

Im Pilsdenabschnitt begannen heute früh lebhafteste Artilleriekämpfe.

An der Dolomitenfront scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf Groda del Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelte feindliche Vorküsten aus dem Raum von Primolano.

Im Ortler-Gebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochgipfel an der Grenze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bosnusa Geplänkel. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 22. Juni abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen die feindlichen Stellungen bei Ronfalcone erfolgreich mit Bomben belegt.

Am 21. Juni früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Benedig angegriffen. In den Forts Nicolo, Alebroni, in der Gasankali, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben viele Vorküster erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverfehrt zurück.

Flottenkommando.**Ämtlicher russischer Bericht vom 22. Juni:**

Westfront: Der Raum des Brückenkopfes von Vezul wurde von deutscher Artillerie heftig beschossen. In der Nacht zum 21. Juni griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung die Stellungen in der Gegend von Dänaburg längs der Eisenbahn nach Poniowia und längs der Eisenbahn nach Warschau an. Sie wurden überall abgewiesen. Bei Dubatowka, 12 Werst südlich des Wisniewiez, griffen die Deutschen nach eingehender Artillerievorbereitung an. Sie eroberten Teile unserer Gräben. Es gelang jedoch mit Hilfe herangezogener Jelfern die Deutschen in ihre Gräben zurückzuwerfen. Südlich Krenow gingen die Deutschen über die Krenowka vor; unser Sperrfeuer verhinderte sie weiter vorzugehen und zwang sie auf das Bestürzen des Baches zurück. Am Gainskafanal und an der Jassolda Artillerie und Infanteriefeuer. Bei Grusiaton griff der Gegner in dichten Linien an. Er wurde zerstückt und ließ beim Zurückgehen eine Menge Toter und Verwundeter zurück. Westlich Sotul am Etor wurde ein deutscher Angriff im Geantok abgewiesen. Wir fingen ungefähr 600 Mann und nahmen ihnen einige Maschinengewehre fort. In derselben Gegend feuerte schwere feindliche Artillerie heftig aus der Gegend von Rulal. Bei Naimiats am Stochod und östlich Woronezon dauern die Kämpfe mit äußerster Heftigkeit an.

Salizien: An der Strypa, westlich Dajworonka, eroberten unsere Truppen Grabenteile des Feindes. Unser äußerster Unter Abtastet die Verfolgung des Feindes fort. Die Stadt Radaub (37,5 Kilometer südlich Tschernowih), ist genommen.

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote verfeierten fünf beladene große Seegeschiffe, ferner einige Kleinen und machten Gefangene dabei. Der Passagierdampfer „Merkur“ lief auf eine feindliche Mine und verlor. Die Mehrzahl der Passagiere wurde gerettet.

Ein großer russischer Dampfer unweit Odessa gesunken

Petersburg, 24. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ueber den Verlust des Dampfers „Merkur“ werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Der Dampfer fuhr von Odessa nach Cherson mit ungefähr 800 Fahrgästen, darunter viele Studierende und Schüler verschiedener Schulen, die für die Ferien in die Provinz zurückkehrten. 20 Werst von Odessa berührte der Dampfer eine Mine, die das Vorderteil vollständig zerstörte, und sank dann binnen 5 Minuten. Zwei sofort zu Wasser gelassene große Boote kenterten. Die Insassen stellten sich an verschiedenen schwimmenden Gegenständen über Wasser. Dreizehn zur Unglücksstätte entsandte Boote konnten wegen der Dürchsee nicht am Schiffe anlegen, stiegen aber viele auf, welche die Wogen in ihren Bereich brachten. Viele andere des Schwimmens kundige Fahrgäste erreichten die Küste, jedoch die Mehrzahl gerettet wurde. Bis jetzt hat die See 28 Tote angepökt. Man berichtet, daß der Kapitän des russischen Schiffes „Potemkin“ die Explosion und den Untergang des „Merkur“ gesehen, sich aber nicht der Schiff genähert hätte aus Furcht vor einem Unterseebot.

lang die schwarz-weiß-rote Flagge mit dem Eisernen Kreuz über den Wogen flattert, wird und jeder Kampf da droben auf dem Meere ein Heldentat herübertragen, komme, was kommen mag.

Strahlend und frisch steigt der Sonntagmorgen heran! An Bord S. M. S. „Markgraf“ steht die Mannschaft auf Abfertigung. Vordgottesdienst. Der Kommandant und seine Offiziere bilden den inneren Kreis um den Altar, der zwischen den Deckstufen aufgebaut worden ist; als Altartuch deckt ihn die Kriegsflagge. Hinter uns tönen von anderen Schiffen, die auf der Meere liegen, aberföhrende Klänge der Vordkapellen herüber. Dann steht auch unsere ein. Unwillkürlich prüft mein Blick die Gefährten; klar und ernst schauen sie drein, umrahmt vom herabgelassenen Sturmband der Wäbe. Vom Altar her kommt die Stimme des Geschwaderpfarrers. Mit dem Wind und deutlich verständlich. Sein Haupt ist schon grau, aber sein Herz noch jung. Hart hinter ihm ragen die wuchtigen Rohre des letzten Turmes gen Himmel, gerüstet, todspendenden Stahl auf spenden, und darunter tönen Worte von Liebe! Das Bekenntnis Körners steht mir plötzlich nah als eigenes tiefes Erleben: „Das Heiligste schätzen wir mit dem Schwerste!“

Dahin allein eint sich ja für uns das Scheinbar so Widersprechende: Christentum und Krieg; darum allein ist uns nicht bloß der Vordgottesdienst Gottesdienst, sondern tiefsten Sinnes unser ganzer Beruf, auch steht im Krieg, wo das Vernichtete Verursachung ist. „Heilig die Pflicht!“ Wenn der Krieg mit seinem Leid und seinem Tötungswillen im Verzeusader tiefe Furchen reißt, ohne Ausfluß dürfen sie nicht bleiben. Und das ist es gerade, für das wir ein goldenes Reiten erhoffen: daß die Eingabe und das Einsehen aller Kräfte für die Pflichterfüllung bis zum Herüber, die und die heilige Not aufzwingt, eine gottgewollte Verantwortungsfreiheit gebiert, die auch in kommenden Sonnenlagen Gott dient, wie sie es gelernt in Sturm und Not, durch Opferbereitschaft für die Brüder.

Das ist der Sinn des Wortes: „Ich will einen neuen Bund mit ihnen machen. Ihr sollt mein Volk sein, meine Kinder, denen mein Wille in Fleisch und Blut übergegangen ist; ich will euer Gott sein!“ Das ist verheißungsfroh Zukunft und ist zugleich pflichtreichste Gegenwart, weil es stärkste Forderung ist zum Lebendigwerden der Lösung: „Ich dien!“

Um den Segen bitten wir alle, mit dem der Gottesdienst schließt, und um den Frieden und um den Frieden. „Großer Gott“ — „Loben dir!“ — „das wuchet nur so über die Wasser!“

*) Die hier abgedruckte Skizze wurde entnommen aus dem Buch „Harte Pflicht“, neue Bilder und Skizzen vom Seekrieg, von Wilhelm Schreiner. Herborn, Nassauischer Kolportageverlag. Preis kartoniert 1 M.

Aus der Stadt.

Zur Regelung des Fleischverbrauchs.

Heute beginnt die Verteilung des Fleisches an die städtischen Einwohner durch die Metzgereien, und zwar nach dem System der festen, den einzelnen Metzgereien zuweisenden Rundschaft. Der Magistrat teilt uns hierzu folgendes mit:

Die Einwohnerschaft wird gebeten, diese Mitteilung aufmerksam zu beachten; von ihrer Beachtung hängt die glatte Abwicklung der Fleischverteilung ab.

Jeder Fleischbezugsberechtigte darf gegen seine Fleischkarte oder gegen den Fleischbezugschein nur bei dem Metzger laufen, auf den die Karte oder der Bezugschein lautet. Es war unmöglich, allen Wünschen der Einwohnerschaft auf Zuweisung an bestimmte Metzger stattzugeben. Hätte der Magistrat sich allein nach den Wünschen gerichtet, so wären einzelne Metzger überlastet worden und andere hätten nichts zu tun gehabt. Die zahlreichen Wünsche der Einwohnerschaft auf Umkehrung ihrer Fleischkarten auf andere Metzger können nicht berücksichtigt werden. Diese Mitteilung gilt zugleich als Antwort auf die zahlreichen schriftlich und mündlich gestellten Anträge Einzelner. Der Magistrat behält sich vor, in einzelnen Fällen berechtigten Wünschen für spätere Fleischverteilungen entgegenzukommen.

Da jeder Metzger so viel Fleisch zugewiesen erhält, als er Kunden hat, so wird die Bevölkerung einsehen, daß sie sich streng an den ihr zugewiesenen Metzger halten muß. Sonst kann der einzelne Metzger dem an ihn gestellten Bedarf nicht gerecht werden. Da das Fleisch vom Fleischamt an die Metzger entsprechend der Kundenzahl verteilt wird, so erleidet der einzelne Kunde dadurch, daß er einem bestimmten Metzger zugewiesen wurde, keinen Nachteil. Hinsichtlich der Qualität des Fleisches oder der Wurst (dies wird auch im Auftrage des Fleischamts einheitlich von einzelnen Metzgern hergestellt und durch das Fleischamt an alle Metzgereien verhältnismäßig verteilt). Selbstverständlich ist es, daß der Magistrat sich bemühen wird, für die nächste Fleischverteilung weite Wege zur Metzgerei zu ersparen. Diesmal werden die wenigen, die davon betroffen sind, gebeten, die Unannehmlichkeit eines weiten Weges auf sich zu nehmen.

Um ein unnötiges Gedränge der den Metzgereien zugewiesenen Kunden vor den Metzgereien zu vermeiden, ist es erforderlich, daß sich die Einwohnerschaft streng an die in der Bekanntmachung für die einzelnen Kunden mitgeteilte Verkaufszeit hält. Niemand hat einen Vorteil, wenn er gleich morgens in den ersten Verkaufsstunden zur Metzgerei eilt; er bekommt deshalb doch nicht eher das von ihm gewünschte Stück, denn die Metzgereien sind angewiesen worden, das ihnen zugewiesene Fleisch und die ihnen zugeordnete Wurst auf die einzelnen Verkaufsstellen anteilig zu verteilen. Wer also erst am Nachmittag zum Verkauf zugelassen wird, hat dieselbe Aussicht auf den Bezug von besseren Stücken oder von Wurst, wie derjenige, der schon vormittags kaufen darf.

Im übrigen wird mit allem Nachdruck hervorgehoben, daß Sonderwünsche auf bestimmte Fleischarten nicht berücksichtigt werden können. Die Stadt erhält leider vom Viehhändlerverband nicht so viel Vieh zugewiesen, daß jeder Metzger von allen Fleischsorten Fleisch zuweisen könnte. Der Kunde muß also das Fleisch nehmen, das die ihm zugewiesene Metzgerei gerade hat, gleichgültig, ob es Rindfleisch, Geflügelfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch oder Kalbfleisch ist. Wurst wird in allen Metzgereien zu haben sein. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß die Wurstmengen nur geringe sind; daraus ergibt sich, daß nicht alle Wünsche auf Wurstbezug befriedigt werden können.

Wer in seiner Metzgerei die von ihm gewünschte Fleischart nicht erhalten kann, muß sich sofort entscheiden, die Fleischart, die in der Metzgerei zu haben ist, zu nehmen. Verzichtet er auf den Fleischbezug, so ist sein Verzicht für die laufende Fleischverteilung endgültig. Die Fleischkarte verliert ihre Gültigkeit. Man kann also in der nächsten Woche nicht etwa mit der abgelaufenen Fleischkarte noch ein Quantum bekommen.

Selbstverständlich wird der Magistrat den einzelnen Metzgern möglichst in jeder Woche andere Fleischarten zu-



Der Krieg ist in seine entscheidende Phase getreten, das kommende Vierteljahr läßt daher Ereignisse von höchster Bedeutung erwarten. Ein jeder muß deshalb im 3. Vierteljahr 1916 eine Tageszeitung haben, die ihn über alle Geschehnisse schnellstens und zuverlässig unterrichtet. Der billige Bezugspreis von 80 Pfg. monatlich ermöglicht einem jeden die Bestellung der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, die außerdem jedem Bezahler den kostenlosen Genuß einer Unfallversicherung von 1000 bzw. 500 Mk. laut der bestehenden Versicherungsbedingungen sichert. Auf Wunsch erhalten neuzugutretende Leser das Blatt bis Ende Juni kostenlos.

weisen, damit eine Abwechslung für die Kunden beim Fleischbezug eintritt. Es ist wiederholt die Auffassung der Einwohnerschaft zu unserer Kenntnis gekommen, als würde die Zuweisung an einen bestimmten Metzger, zum Beispiel an Metzger, die in Friedenszeiten nur Hammel- oder nur Schweinefleisch verkauft haben, bedingen, daß die Kunden dieser Metzgereien nun fortwährend Schweine- oder Hammelfleisch essen müßten. Diese Auffassung ist natürlich unrichtig. Es gibt keine Spezialmetzgereien mehr. Solange die Fleischverteilung dauert, verkauft jeder Metzger das ihm vom Fleischamt zugewiesene Fleisch. Der Hammel Metzger verkauft also auch Schweine-, Rind- und Kalbfleisch und umgekehrt.

Die Einwohnerschaft wird dringend ersucht, sich an die vorstehenden Mitteilungen streng zu halten. Das städtische Fleischamt hat jedem Metzger so viel Fleisch zugewiesen, daß er alle seine Kunden bedienen kann. Jeder erhält also, wenn er sich an die Vorschriften hält, bestimmt die ihm zugewiesene Fleischmenge, ohne daß er sich vor der Metzgerei Stundenlang herumdrängen braucht, wenn er sich nur an die vorgeschriebenen Verkaufszeiten hält. Es hängt, nachdem das Fleischamt alle Dispositionen getroffen hat, die zu einer glatten und schnellen Abfertigung erforderlich sind, also nur noch von dem Verhalten der Einwohner ab, daß sich die getroffenen Dispositionen in die Wirklichkeit umsetzen. Sollten sich wider Erwarten Schwierigkeiten und Hindernisse ergeben, so bittet der Magistrat, nicht gleich von Unannehmlichkeiten und unhaltbaren Zuständen zu reden, sondern dem Magistrat die Zeit zu lassen, diese Hindernisse zu beseitigen. Es handelt sich um einen schwerwiegenden wirtschaftlichen Eingriff in bestehende Verhältnisse, der sich ohne Heßler überhaupt nicht durchsetzen läßt.

Der Johannistag im Wetterpropheten. Da Johann nach der Chronik des Volkes als der Tag der Sonnenwende gilt, so ist es leicht zu erklären, daß man diesen Tag auch überall für einen Wendetag der Witterung ansieht. Deshalb heißt es bei uns im Volksmund: „Vor Johann ist bei uns Regen, nach Johann kommt er ungebeten“ oder „ungelegen“. Vor Johann müssen die Priester um Regen bitten, nach Johann kann man's selber. Nach Johannistag muß man nicht um Regen bitten, wenn einem auch der Schweiß von der Stirn läuft. Wenn man einer anderen „Bauerregel“ glauben will, zeigen vier Tage vor und nach der Sonnenwende die herrschende Witterung bis nach

Michaelis an. „Regnet's am Johannistag, so regnet es noch vierzehn Tage“ und man hat eine schlechte Ernte zu erwarten. Vor Johannistag keine Gerste man loben mag, besagt ein anderes Wetterpropheten. Ein in der Gegend wohlbekannter Reim lautet: „Wenn der Ruchd nach Johann singt, einen nassen Herbst er uns bringt.“ In Bayern glaubt man, es bedeute Feuerung, wenn der Ruchd nach Johann ruft. „Wasser (Regen) an St. Johann, nimm den Wein und gib kein Brot“, meinen die Portugiesen und Spanier. Regnet's am Johannistag, dann misstraten die Rüsse, während die Bielenzeitlosen geheißen — dieser Glaube scheint weit verbreitet zu sein, wenigstens soweit das Misstraten der Rüsse in Betracht kommt, wie viele Reime beweisen: „Tritt auf Johanns Regen ein, so wird der Ruchd nicht gedeihen.“ Regnet's am Johannistag, ist's der Haselnüsse Flut. Vom Tag Johannis der Regenguß läßt verfaulen die Haselnüsse. Regnet's an Johannis sehr, werden die Haselnüsse leer.“ Ist es dagegen am Sonnenwendtag heiter, so gibt es viele Rüsse, und die Wiesen werden im nächsten Jahre teuer, denn „So die Wiesen und Wäldchen in die Haselnüsse gehen, gibt es viele Rinder.“

Gier. Die Bereinigung der Butterhändler bringt heute Samstag nachmittag wiederum eine kleine Menge Eier zum Verkauf. Preis das Stück 23 Pfg.

Gemüseausfuhrverbot in Hessen? Wie wir vernehmen, wird die hessische Regierung die Grenzen für die Ausfuhr von Gemüse sperren. Unser Wiesbadener Markt wird von dieser Maßregel ganz besonders empfindlich getroffen werden, denn die Zahl der Gemüsezüchter und Gemüsehändler aus der Umgebung von Mainz, die den hiesigen Markt mit ihrer Ware versorgen, war nicht gering. Wir werden also für die Zukunft auf die Rombacher und Gonsheimener landwirtschaftlichen Erzeugnisse verzichten müssen, wenn es nicht gelingt, die Absicht der hessischen Regierung zu verhindern.

Der Balzverkehr war an den letzten Sonntagen wieder sehr lebhaft. Namentlich der Zug um 2 Uhr 47 Min. vom Hauptbahnhofe (3.07 von Dohheim) war stets so stark besetzt, daß es in Dohheim nur noch Stehplätze gab. Es empfiehlt sich deshalb, ab Dohheim nicht den Zug 3.07, sondern den Sonntagzug 2.50 zu benutzen, der in Dohheim beginnt, so daß man sich in aller Ruhe einen Platz wählen kann.

Fahrplanänderung. Um auch Verlässen den längeren Aufenthalt im Walde zu ermöglichen, wird in den Monaten Juli und August zwischen den Stationen Eiserne Hand und Wiesbaden (wie in dem Sommerfahrplan vorgegeben war) nicht der Zug 4.05.8 (Eiserne Hand Abf. 6.54), sondern der Personenzug 4002 (Eiserne Hand Abf. 8.26, Wiesbaden Anfs. 9.11 Min. abends) an den Werktagen verkehren.

Schwurgericht. Auf ihren Antrag sind von den Funktionen als Geschworene gelegentlich der am nächsten Montag beginnenden Tagung des Schwurgerichts die nachstehend verzeichneten Herren entbunden worden: Bergwerksdirektor Karl Leuschner (Friedrichsdorf), Fabrikant Albert Müller-Urri (Wiesbaden), Bierbrauereibesitzer Hans Kässner (Wiesbaden), Kaufmann Karl Grünia (Wiesbaden). Statt ihrer wurden die folgenden Herren neu ausgetauscht: Privatier Bernhard Neumann (Wiesbaden), Buchhalter Otto Philipp (Wiesbaden), Bürgermeister Georg Wilhelm Friedrich (Waffenwiesbach) und Baunternehmer Franz Deurich (Camberg).

Zur Erhöhung der Tabakabgaben. Wir machen die beteiligten Kreise unserer Leser auf die Veröffentlichung des am 1. Juli d. Js. in Kraft tretenden Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 507) nebst der von dem Herrn Reichskanzler aufgrund des Artikels IV Ziffer 4 dieses Gesetzes am 15. Juni erlassenen Tabaknachsteuer-Ordnung (Reichs-Zentralblatt Seite 125) und den vom Bundesrat am 14. Juni 1916 beschlossenen Änderungen der Tabaksteuerverordnung, der Tabakfabrikations- und der Tabakverarbeitungs-Verordnungen (Reichs-Zentralblatt Seite 137) und den von ihm am gleichen Tage beschlossenen Ausführungsvorschriften zu Artikel II und III des Gesetzes über Erhöhung der Tabakabgaben vom 12. Juni 1916 (Reichs-Zentralblatt Seite 141) aufmerksam. Die neuen Bestimmungen können bei jedem Kassante eingesehen werden.

Unfall. In der Alwinenstraße ging am Freitag morgen gegen 11 Uhr das Pferd eines Milchhändlers aus Bier-

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Eiser.

(Nachdruck verboten.)

Ich kann es nicht erklären. Vielleicht habe ich das auch im Walde verloren oder es ist mir gestohlen worden.“ Haben Sie einen Verdacht, wer es Ihnen gestohlen haben könnte?

Nein... Sie bleiben also dabei, daß Sie die Tat nicht begangen haben?

Ja, Herr Präsident. Ich bin unschuldig.“ Gut. Dann wollen wir die Zeugen hören. Ich lasse Herrn Grafen von Bartenberg bitten... Der Graf stellte Justus das gewünschte Zeugnis aus. Ueber die Tat selbst mußte er nichts zu sagen. Auch der Gemeindevorstand mußte nur Unles über den jungen Förster zu berichten.

Frau Höpfer, Christian Wallerling und die andern Angehörigen vom Albrechtshof schiederten übereinstimmend die Vorgänge der Nacht, in der Höpfer erschlagen war. Auch daß er vor seinem Tode den Namen des Angeklagten genannt hatte, sagten sie einstimmig aus. Eine gewisse Sensation brachte die Vernehmung Eises. Ihre Wangen waren bleich, ihre Stimme bebte leicht, aber erhobenen Hauptes trat sie vor den Richter. „Sie waren die Braut des Angeklagten?“

Ja — und ich bin es noch“, entgegnete Eise und legte, wie befeuernd, die Hand auf die Brust. „Dann können Sie Ihre Aussage verweigern...“

Ich möchte aber auslegen.“ Gut. Ich mache Sie jedoch darauf aufmerksam, daß Sie bei der vollen Wahrheit bleiben müssen.“

Ich weiß es.“ Sie waren bei dem Tode Ihres Vaters zugegen, Bräutlein Höpfer?“

Ja... Ich habe auch gehört, daß Ihr Vater den Angeklagten als seinen Mörder bezeichnete?“

Ich habe es gehört, habe meinem Vater aber sofort ausgerufen, daß seine Annahme falsch sein müsse.“

Darauf befragt sich diese Ihre Ansicht?“ Auf die Kenntnis von dem Charakter meines Vaters. Bekümmert wurde ich durch spätere Ereignisse in meinem Leben an die Schuldlosigkeit meines Bräutigams.“

Wollen Sie uns diese späteren Ereignisse erzählen?“ Eise schilderte, wie sie den fremden Mann im Walde

getroffen, der sich später als der russische Flüchtling herausgestellt habe. Sie erzählte auch ihr Erlebnis im Lager. Wo ihr der Russe gehandelt, daß er einen alten Mann erschlagen und beraubt habe.

Niemand anders als der Russe ist der Täter gewesen“, schloß sie ihre Aussage.

Der Staatsanwalt lächelte ein wenig spöttisch. „Nicht Köpfer aber nicht zustimmend mit dem Kopfe. Voller Dankbarkeit und inniger Liebe sah Justus zu Eise auf.“

„Der Russe leugnet entschieden die Tat“, sagte der Präsident, „und will seine Worte zu Ihnen im Fieber gesprochen haben.“

„Er hatte kein Fieber, als er mit dem Geständnis ablegte“, entgegnete Eise.

„Nun, wir werden ja den Nikolai Prospinski selbst darüber hören. Von einer Vereidigung wollen wir vorläufig absehen, bis wir die andern Zeugen gehört haben. — Wir wollen jetzt den Russen vernahmen.“

Aber aus Nikolai Prospinski war nicht viel herauszufragen. Entweder verstand er den Präsidenten nicht, oder wollte ihn nicht verstehen. Er behauptete im gebrochenen Deutsch, sich seit seiner Flucht aus dem Lager im Walde verborgen zu haben, von dem Mord an Höpfer wisse er nichts, die Worte zu Eise habe er im Fieber gesprochen, er wisse sich ihrer nicht mehr zu erinnern.

Nicht nur Köpfer erhob sich. „Dort ich noch einige Fragen an den Zeugen stellen?“ fragte er.

Gewiß. Fragen Sie nur.“ Der Richter fragte sich empör. „Wie lange haben Sie sich in dem Walde verborgen, Nikolai Prospinski?“ fragte er.

Der Russe blinzelte ihn mit dem böartigen Blick eines wilden Tieres an.

„Weiß nicht“, entgegnete er trotzig. „Nun jedenfalls doch seit dem Tage, an dem Sie aus dem Lager entflohen sind. Fast vierzehn Tage waren verfloren, ehe Sie wieder eingefangen wurden. Wovon haben Sie in diesen vierzehn Tagen gelebt?“

„Dob' mir Brot abgeteilt...“

„So — und das andere? Man fand in Ihrer Höhle Reste von anderen Nahrungsmitteln und Flaschen, die Branntwein enthielten haben.“

„Dob' ich gekaut.“

„Woher hatten Sie denn das Geld?“

Der Russe schwieg trübsalig. Der Richter wies auf die Geldbörse und Brieftasche. „Nennen Sie diese Gegenstände?“ fragte er.

„Nein, ich nicht“, war die mürrische Antwort.

„Sind Sie mit der Waise aus dem Forsthaus Anna Komarowska bekannt?“

Nein... Der Richter wandte sich dem Richter zu. „Ich stelle den Antrag“, sagte er, „die Waise Anna Komarowska über diesen Punkt zu vernahmen, da der Zeuge in diesem Punkte die Unwahrheit ausgesagt hat.“

Der Präsident nickte mit dem Haupte. „Nennen Sie die Zeugin Anna Komarowska auf“, befahl der Präsident dem Gerichtsdienster.

Annuscha trat schüchtern, mit verweinten Augen in den Saal und warf einen ängstlichen Blick auf Nikolai, den dieser trotzig und drohend erwiderte.

Der Präsident ermahnte sie, die Wahrheit zu sagen. „Ich will alles sagen“, schluchzte Annuscha.

„Nennen Sie den russischen Soldaten Nikolai Prospinski?“ fragte der Vorsitzende.

„Ja“, flüsterte Anna mit einem scheuen Seitenblick auf Nikolai, der zähneknirschend die Hände zur Faust ballte.

„Wo haben Sie ihn kennen gelernt?“

„Im Walde — er tat mir so leid — er ist doch mein Landsmann, und wir wollten uns heiraten, wenn wir wieder in Rußland waren.“

„So — das ist ja ganz neu! Also der Nikolai war Ihr Schatz?“

„Ja“, sagte Annuscha errötend. „Dann haben Sie ihm auch wohl Nahrungsmittel zugeführt?“

„Ja — aber es war nichts gestohlen — alles bezahlt.“ Woher hatten Sie denn das Geld?“

Nikolai hat es mir gegeben.“ Hatte der Nikolai so viel Geld?“

„Er gab mir eine Börse mit mehreren Talern.“ Das ist nicht wahr!“, rief der Russe wütend.

Der Vorsitzende verwies ihn zur Ruhe. „Und wo ist die Börse geblieben?“ fragte er weiter.

„Ich hab sie in den Garten geworfen, wie mir Nikolai sagte.“

„Ist es diese Börse?“

Der Vorsitzende hob die auf dem Tische liegende Börse empor. „Ja, Sie ist es“, entgegnete Anna.

„Dann kennen Sie wohl auch dieses Taschentuch?“

„Ja — ich hab' es Nikolai gegeben...“

„Und diese Brieftasche?“

„Die kenne ich nicht.“

„Denken Sie nach. Haben Sie die Brieftasche nicht bei Nikolai gesehen?“

„Nein, ich habe sie nicht gesehen.“ (Fortf. folgt.)

Stadt durch. Der Lenker des Wagens, der gerade aus einem Hause kam, und schnell auf den Wagen springen wollte, wurde ab und brach ein Bein. Er wurde nach seiner Wohnung verbracht.

Die deutschen Verlautbarungen, Ausgabe Nr. 1022, enthalten die preussische Verlautbarung Nr. 500 und die bayerische Verlautbarung Nr. 274. Die preussische Verlautbarung enthält das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87, 88, 117, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 118 sowie die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80, 81 und 87.

Anmeldung zur Landsturmeinrolle.

Die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1899 geborenen Landsturmpflichtigen im Stadtkreis Wiesbaden haben sich am Donnerstag, 23. Juni und Freitag, 24. Juni, vormittags von 8-12½ Uhr, unter Vorlage ihrer Geburtsurkunde oder anderer behördlicher Urkunden (Invalidentaxe, Arbeitsbuch, usw.) im Rathaus, Zimmer Nr. 27, zu melden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorlesungen usw.

Kurhaus. Morgen Sonntag findet abends 8½ Uhr im Abonnement im Kurgarten Doppel-Konzert statt, ausgeführt von dem Städtischen Orchester unter Herrn Kapellmeister Jrmers Leitung und dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Herrn Kapellmeister Haberland.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Heute Samstag nachmittags 4-6 Uhr findet die letzte Vorstellung der afrikanischen Jagdbilder von Robert Schumann statt. Von 6-8 Uhr besondere Schülervorstellung für Mittel- und Volksschulen zum Eintrittspreis von 25 Pf. Abends 8½-11 Uhr wird bereits das neue Programm gespielt. Zur Eröffnung gelangt das prächtige Schauspiel „Das Seelenarab“ von Rudolf del Jany, sowie ein gutes Beiprogramm und die neuesten Kriegsbilder.

Odeon-Kinematheke. Kirchstraße 18. Das neue, ab heute in den Odeon-Kinematheken zur Vorführung gelangende Programm, ist wieder weltstädtisch reichhaltig. Im Mittelpunkt steht der hochinteressante Detektivfilm: „Der Schatten am Fenster“, ein Meisterwerk ersten Ranges; sowie das hervorragende Lustspiel: „Die Dame im Glashaus“ in 4 Akten.

Im Kinephon-Theater, Lannstraße 1, gastiert ab Samstag, die in Wiesbaden bestbekannte frühere Hofchauffeierin Alma Renier in dem mimischen Schauspiel: „Der Roman einer böhmisches Frau“. Ferner spielt die graziöse junge Künstlerin Doritt Weizler die Hauptrolle in dem stimmungsvollen Schicksalsstück „Des Lebens letzter Traum“, zu welchem der beliebte Konzertsänger, Herr Hugo Warten (Leier) aus Köln, die Gesangsbeilegen übernommen hat. Eine fidele Film-Groteske beschließt das feine schöne Programm.

Konzert.

Das gestern von der Kurverwaltung veranstaltete Kammerkonzert hatte infolge der vollständigen Eintrittspreise einen völlig ausverkauften Saal und eine sehr beifallsfreudig geklämte Zuhörerschaft gefunden. Das Programm war im wesentlichen das gleiche wie bei der Mitte April abgehaltenen Veranstaltung. Wie damals, so erfreuten auch gestern die unter der Leitung des Herrn Weissbach stehenden Frauenchöre durch Reinheit der Intonation und große Klangschönheit. Für den solistischen Teil war neben Herrn Meißner noch Fräulein M. Fahn aus Frankfurt gewonnen worden, eine sehr sympathische Sängerin, die den reichen Stimmumfang der Gesänge von M. Reger und E. J. Wolff in recht ansprechender Weise dem Publikum zu übermitteln wußte und ebenso wie Herr Meißner durch freundlichen Beifall ausgezeichnet wurde. — Die einzige Instrumentalnummer des Abends, das von früher her bekannte „Concerto grosso“ von G. F. Händel, bei dem Frau A. Goldschmidt-Meßner als Vertreterin des zweiten Cembalo erschienen war, fand unter Musikdirektor Schurichs temperamentvoller Leitung die gewohnte treffliche Wiedergabe und demgemäß auch reichverdiente, dankbare Anerkennung.

Hessen-Raffan und Umgebung.

Obstschätzpreise in Hessen.

23. Darmstadt, 23. Juni. Da die Obstpreise in Hessen in den letzten Tagen eine unberechtigte Höhe erreicht haben, was u. a. auch von der Landwirtschaftskammer öffentlich anerkannt worden ist, hat sich die hessische Regierung gezwungen gesehen, Obstschätzpreise und ein Ausfuhrbe-

hränkung zu erlassen. Danach werden Erzeuger- und Verbraucherhöchstpreise festgelegt.

J. Hademar, 23. Juni. Eine Mutterberatungsstelle hat nun auch der hiesige Vaterländische Frauenverein eingerichtet, in der unentgeltlich Rat über die Pflege und Ernährung der Kleinsten erteilt wird.

Sport.

Mennen zu Hamburg-Horn.

1. Hammer-Mennen. 6000 M. 1600 Meter. 1. B. Vindenshaeds Bathseba (C. Schmidt), 2. Gretha, 3. Wladimir. Ferner liefen: Olfant, Morgenstunde, Sonntagsmädel. Tot. 76:10, Pl. 19, 13:10.

2. Eintracht-Mennen. 8000 M. 1800 Meter. 1. Geküt Weiss Irene (Schäfer), 2. Manila, 3. Corinne. Ferner liefen: Christine, Cantata, Refelt II. Tot. 13:10, Pl. 11, 22:10.

3. Großes Hamburger Ausgleichenrennen. 20 000 M. 3200 Meter. 1. Geküt Steinach Perleus (Kasper), 2. Hadimar, 3. Repetto. Ferner liefen: Geküt Abu, Chateauguay, Vorbas, Alcar, Kraft. Tot. 18:10, Pl. 12, 13, 29:10.

4. Ridel-Mennen. 8000 M. 1800 Meter. 1. N. v. Wallenbergs Vaccarat II (Kasper), 2. Tannenbergs, 3. Pergament. Ferner liefen: Diapport. Tot. 20:10, Pl. 11, 14:10.

5. Vorfelder-Mennen. 6000 M. 1400 Meter. 1. Fehr, 2. Mfr. v. Oppenheims Turmalin (Schäfer), 2. Villabrook, 3. Kap. Ferner liefen: Normone, Balagan, Alvarez, Little John, Henry Villa, Stradella, Aglon, Seritiere, Grachus. Tot. 40:10, Pl. 20, 41, 20:10.

6. Harmonia-Hürdenrennen. 6000 M. 2900 Meter. 1. J. Bentlers Gold (M. Frischel), 2. Norton Con, 3. Olga. Ferner liefen: G-Moll, Harmonia, Podivelle. Tot. 17:10, Pl. 16, 36:10.

7. Kriegs-Jagdrennen. 7500 M. 4800 Meter. 1. Th. v. Weierhagens Campadoma (Werdermann), 2. Diamond Hill, 3. Periphraze. Ferner liefen: Coram populo, Accolade. Tot. 80:10, Pl. 29, 16:10.

Handel und Industrie.

Berliner Börse vom 23. Juni. Der Verkehr wies heute einen unregelmäßigen, schwankenden Ton auf. Fast durchweg waren leichte Kursbesserungen zu verzeichnen. Als dann aber am Montanaktienmarkt Verkäufe in möglichem Umfang vorgenommen wurden, schwächte sich die Tendenz vorübergehend ab. Im Gegensatz zu der überwiegend schwächeren Haltung des Montanaktienmarktes waren Nahrungsmittel heute höher. Insbesondere wurden die in der letzten Zeit vernachlässigten Motorenaktien Daimler und Benz aus dem Markt genommen. Im Verlauf entwickelte sich in Rheinmetall wieder lebhaftes Geschäft zu wesentlich anziehenden Kursen. Am Rentenmarkt waren die einheimischen Renten unverändert. Fremde Rentenwerte waren geschäftlos. Am Geldmarkt prägte sich die Liquidität noch weiter aus. Der Satz für tägliches Geld betrug 3½ pSt., der Privatdiskont lag auf 4½ pSt. zurück, Ultimogeld bedug 1½ pSt. und darunter.

Berliner Produktienbörse vom 23. Juni. Das vom Bundesrat erlassene Verbot des Vorverkaufs der neuen Ernte hat am Produktienmarkt manche Hoffnung zunichte gemacht und, wie auch zu erwarten war, vielfach Enttäuschung hervorgerufen. Im Hinblick auf die seit einigen Tagen eingetretene wärmere Witterung war das Geschäft sehr still, da die Käufer vollwertiger Futtermittel sehr vorsichtig sind. Im allgemeinen überwiegt das Angebot die Nachfrage, mit Ausnahme einiger Artikel, wie beschlagnahmefreier Mais und ausländische Kleie, Speisepremel war noch wie vor matt. — Am Frühlmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise unverändert (ausgenommen Weizen- und Roggenkleie M. 69-71), Speisepremel M. 9,75).

Frankfurter Börse vom 23. Juni. Die Meldungen aus Athen machten nicht viel Eindruck, weil man durch die Ereignisse der letzten Monate reichlich erfahren hat, in welcher ungeheuerlichen Weise das kleine Griechenland durch die Entente vergrawaltigt wird. In Bezug auf Mexiko lauteten die Depeschen etwas widersprechend. Was über die Neuordnung der Verhältnisse, wie sie nach den Verhandlungen zwischen Porfirio und der Regierung zu erwarten ist, verlautete, wurde im allgemeinen als befriedigend aufgenommen. Höhere Kurse wiesen die alten Favoriten auf, z. B. Rheinmetall, Daimler, Adler u. Sp.

penheimer, andere Nahrungsmittel erfuhren keine wesentliche Veränderung. Montanwerte ruhig, später abgemindert. Bank- und Verkehrskursen unverändert. Die deutschen Staatsfonds blieben gut an Preis. Von ausländischen Staatsfonds zeigten Argentinier, Chinesen, Japaner Beseitigung. Privatdiskont 1½ pSt. und darunter.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Evangel. Mittlertgemeinde. Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 8.30 Uhr: Gottesdienst in der Marktkirche. Predigt: Pfarrer Hardenberg.

Marktkirche. Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. — 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Schüller. — Donnerstag, den 23. Juni, abends 6 Uhr: Kriegsanacht in der Engl. Kirche. Pfr. Bedmann.

Bergkirche. Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beckenbauer. — 3 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Ringkirche. Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.) 8.30 Uhr: Jugendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer. — 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beckenbauer. — 3 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Landkirche. Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.) 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfr. Beckenbauer. — 11.30 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer. — 3 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Kapelle des Paulinerklosters. Sonntag, den 25. Juni, vormittags 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — 11 Uhr: Abendgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

Evangelisch-lutherische Gottesdienste. Abends 8 Uhr: Sonntag, den 25. Juni (I. E. n. Trin.), vormittags 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Beckenbauer.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankschächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust bei der Auslosung, sowie Anleihen feindlicher Staaten gegen Kapitalschaden bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

nisse liegen, bei den Ansätzen im Voranschlag auch die Er-
wartungen unterschätzen kann; hat doch selbst der preussische
Finanzminister in seinem Vorbericht zu dem preussischen
Staatsvoranschlage 1916 mündlich gesagt, daß jeder Verlust

diesmal (wie 1915) von vornherein aufgegeben werden muß.

Um aber auch etwas Erfreuliches zu sagen, will ich nicht vergessen zu erwähnen, daß die von uns im abgelaufenen Voranschlag veranlagten direkten Steuern, also die Einkommensteuer, Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuern, die Kanalbenutzungsgebühren, die Rechtsabfuhrgebühren und die Schulgelder trotz der Ungunst der Zeit am 1. Mai d. Js. mit 92 Prozent der Gesamtsumme zur Kasse gekommen waren. Gleich erfreulich ist es, daß es bis jetzt trotz des Krieges schwer drückender Last gelungen ist, nicht nur die

Einkommensteuer auf der niedrigsten Stufe unter Preussens Städten

zu halten, sondern auch von einer Erhöhung aller anderen Steuern abzusehen und vor allem die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer auf dem alten Satze von 138,90 und 150 Prozent zu halten, während in der gleichen Zeit nach der amtlichen Statistik 130 preussische Großstädte mit einer Einwohnerzahl über 80 000 Einwohnern sich in der Einkommensteuer zwischen 160 und 260 Prozent bewegen, in der Grund- und Gebäudesteuer zwischen 152 und 267 Prozent und in der Gewerbesteuer zwischen 150 und 619 Prozent.

Ich habe den Eindruck, als ob wir immer noch verhältnismäßig steuerlich recht günstig

stünden und absolut keinen Grund hätten, mit unseren steuerlichen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Jedenfalls findet absolut keine Änderung in unserem vor dem Frieden gebotenen steuerlichen Verhältnis gegenüber den anderen Großstädten statt; es findet nur ein allgemeines gleichmäßiges Dinaufgehen der steuerlichen Belastung überhaupt statt.

Nun noch ein paar Worte über den außerordentlichen Etat,

in dem Sie u. a. Anforderungen finden für Krankenhaus-erweiterungsbauten, für die Hochbrunnenanlage, für eine Sanatoriumserweiterung, für Erweiterung des Dekorationsmagazins des Theaters, für einen Neubau des Siechenhauses, für die Bäder- und Trinksanale des Schützenhofes, ferner für Vorarbeiten für die in Aussicht genommene Markthalle, für das Volksschwimmbad, für Weiterführung der Kanalisation, für Erweiterungen der Wasser- und Lichtwerke, für die ästhetische Ausgestaltung des Südfriedhofes, für Grundstücksankäufe, für Straßenbauten usw. Ob und welche Vorlagen Ihnen der Magistrat machen wird, hängt natürlich in erster Linie von der Dauer des Krieges und der Lage des Arbeitsmarktes ab. Die Vorsehung einer Reihe der vorgenannten Arbeiten liegt übrigens ganz im Sinne des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 19. Oktober v. Js., der die Gemeinden daran erinnert, schon jetzt Maßnahmen zu treffen, um einer Arbeitslosigkeit nach dem Kriege nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten und vorzubeugen. Im Sinne dieser Auffassung haben Sie auch im vorigen Jahre die große Notstandsvorlage genehmigt, deren Zweck es vor allem ist, einerseits ausreichende Arbeit für die Zeit nach dem Kriege vorzusehen, andererseits diese Arbeit aber im wesentlichen der Erzielung baureifen Geländes zu widmen und damit eine bessere Vorbereitung für die Entwicklungsmöglichkeit unserer Stadt zu schaffen. Vermessungsamt und Straßenbauamt haben diese Arbeiten, auf die ich bei anderer Gelegenheit zurückkommen werde, trotz außerordentlicher Erschwerungen, während des Krieges soweit — wie nur irgend möglich — gefördert.

Ich komme nun zu den eigentlichen Kriegsausgaben der Stadt,

zu den seit Ausbruch des Krieges entstandenen Kriegsschulden, die ja die Städte auf ihre Voranschläge nicht nehmen können, weil diese Ausgaben von der Gegenwart unmöglich getragen werden können, die also nach dem Kriege durch langfristige Anleihen gedeckt werden müssen. Was unter eigentlichen Kriegsausgaben zu verstehen ist, habe ich in meinen vorjährigen Ausführungen genau auseinandergesetzt; sie entsprechen fast durchweg den gesetzlichen Verpflichtungen, die die Stadt zu erfüllen hat. Der Schuldenstand der Stadt, wie er am Schlusse des Ihnen vorgelegten Voranschlages angeführt ist, umfaßt die seit Beginn des Krieges entstandenen Schulden nicht; er enthält lediglich die Schulden, die auf dem Wege endgültiger Anleihen bis zum Beginn des Krieges entstanden sind. Das ist auch vollkommen in der Ordnung, weil wir nicht wissen, welche dieser Schulden endgültig von der Stadt übernommen werden müssen und wie sich die dann aufzuwendenden Anleihen stellen nach Zinsfuß und Tilgungsbetrag. Seit Beginn des Krieges konnten Anleihen in der seitherigen Form nicht mehr aufgenommen werden; im wesentlichen hat uns die Kassatische Landesbank mit ihren Kapitalien zur Verfügung gehalten; der Gesamtbetrag der seit Kriegsbeginn bis zum 31. März des laufenden Jahres, also bis zum Ende des Etatsjahres 1915/16 aufgenommenen Schulden beläuft sich auf 10 1/2 Millionen Mark, von denen die Landesbank allein 9 Millionen zur Verfügung gestellt hat. Der Rest mit 1 1/2 Millionen ist von Herrn Kommerzienrat Otto Henckell gegeben worden. Nun handelt es sich bei diesem Betrage durchaus nicht lediglich um Kriegsschulden; es hat hierbei ein Betrag von 2 1/2 Millionen in Abzug zu kommen, den Sie im außerordentlichen Etat des abgelaufenen Jahres zur Verfügung gestellt haben für inwischen ausgeführte Krankenhaus-erweiterungsbauten, für das neue Museum, für das Aquarium II, für Erweiterungen der Wasser- und Lichtwerke, für Kanalarbeitserweiterungen, usw. Auch diese Summe konnte wegen des Kriegsausbruches nicht mehr durch Ausgabe von Schuldverschreibungen beigetragen werden; auch hier ist die Landesbank mit Gewährung eines vorübergehenden Kredits eingegriffen.

Es bleibt also als eigentliche Kriegsschuld vom 1. August 1914 bis 31. März 1916 noch der Betrag von 8 Millionen Mark zu erläutern, unter denen sich allein 2 1/2 Millionen Vorlagen für Reich und Staat befinden. Hinsichtlich der Reichsfamilienunterstützungen ist das Reich gesetzlich verpflichtet, „Entschädigungen aus Reichsfonds“ zu gewähren; nur der Zeitpunkt, wann das Reich zahlen will, ist einem besonderen Gesetze vorbehalten. Aus dem Wort „Entschädigung“ folgt, daß auch die Zinsen und die Geldbeschaffungskosten zu erhalten sind. Es besteht bei mir gar kein Zweifel, daß diese

gesetzlich verbürgten Rückstellungen an die Gemeinden erfolgen. Einige Bundesstaaten, beispielsweise Baden, haben ihren Gemeinden die betreffenden Beträge als Vorlagen für das Reich schon aus der Staatskasse erhalten. Ferner spricht für die Auffassung, daß an der Rückhaltung der Reichsunterstützungen durch das Reich nicht zu zweifeln ist, auch die Tatsache, daß für die städtischen Familienunterstützungen (die Zulagen der Gemeinden zu den Reichsunterstützungen) und die städtischen Arbeitslosenfürsorge-Beträgen durch Reich und Staat bereits gewährt worden sind im Durchschnittsbetrage

von 40—45 Proz. der Gesamtaufwendungen; allerdings erst von Januar 1915 ab.

Nach dieser Erläuterung verbleibt also als Gemeindeflast ein Betrag von 5 1/2 Millionen Mark für die Zeit bis zum 31. März 1916. Unter diesem Betrage befindet sich zunächst ein noch nicht verrechenbarer Posten von 1/2 Million Betriebskapital, das in der Lebensmittelfürsorge arbeitet, über die Ihnen eine besondere Abrechnung am Kriegsschlusse vorgelegt werden wird. Es können zunächst also nur 5 Millionen für die Kriegsschuld nach dem Stande vom 31. März in Frage kommen, mit der zunächst der Fehlbetrag des Voranschlages von 1914 im Betrage von 985 000 Mk. gedeckt wurde, während der Rest mit 4 015 000 Mk. auf die Kriegsverpflichtungen der Gemeinde entfällt, und hierunter allein rund 3 1/2 Millionen Mark auf die städtischen Kriegsunterstützungen (Familienunterstützungen und Arbeitslosenfürsorge). Genau genommen treten zu diesen 5 Millionen Kriegsschulden der Gemeinde noch hinzu die 979 000 Mk., die wir vom Reservefonds der Wasser- und Lichtwerke entnommen haben. Rechnen wir also einmal mit rund

6 Millionen Mark Schulden,

die seit dem 1. August 1914 bis zum 31. März 1916 (in 20 Monaten) entstanden sind, also für den Monat 300 000 Mark. Da sich die dieser Berechnung zugrunde gelegten Verhältnisse in dem Etatsjahr 1916 nicht ändern werden, treten also ab 1. April 1916

für jeden weiteren Kriegsmonat 300 000 Mk. neue Kriegsschulden

hinzu, abgesehen, von den Zinsen zu dem Lebensmittelfürsorge, die aber das Gesamtbild entscheidend nicht beeinflussen können, obwohl bis jetzt der neuerdings festgestellte Gesamtumfang an Lebensmitteln nicht weniger wie 14 Millionen Mark beträgt.

Nach dem Stand vom 1. April d. Js. berechnet, würde die Kriegsschuld von 6 Millionen Mark den Etat bei einer Prozentsatz Verzinsung und Prozentsatz Tilgung (auf eine höhere Tilgung wird der Staat bei den außerordentlichen Gemeindeflasten garnicht gehen können) im ersten Friedensjahre mit rund 300 000 Mk. Mehrausgabe belasten, was bei dem zurzeit zur Erhebung gelangenden Einkommensteuereintrag von 4 100 000 Mk. die Einkommensteuer um 9 Proz., also von 145 auf 154 Proz. steigern würde. Mit dieser Berechnung soll natürlich nichts gesagt sein über die endgültige Gestaltung des Einkommensteuereintrages oder die Steuerverhältnisse überhaupt; das hängt ja alles von der Dauer des Krieges ab; ich möchte Ihnen nur ein ungefähres Bild über die jetzt übersehbare Wirkung der Kriegsschuld auf die Belastung des laufenden Voranschlages geben; manches wird das Bild erheblich ungünstiger beeinflussen, manches aber auch erheblich günstiger. So darf man vor allem auch nicht vergessen, daß nach dem Kriege eine ganze Reihe beträchtlicher, lediglich durch den Krieg verursachter Ausfälle sich wieder zu Einnahmen verwandeln werden; ich erinnere nur an die Ausfälle der Kur- und Bäderverwaltung, die ja allein rund 600 000 Mk. betragen, an beträchtliche Ausfälle bei den Steuern infolge Rückganges der zur Veranlagung kommenden Einnahmen fast aller Berufsstände und infolge völligen Stillstandes des Umsatzes in Grundstücken und der Bautätigkeit. So schwer unsere Stadt durch den Krieg infolge ihres wirtschaftlichen Sondercharakters getroffen worden ist, so schwer sich also finanziell dieser außerordentliche Rückschlag jetzt geltend macht, so ist aber auch die Hoffnung berechtigt, daß diesem Rückschlage

im Frieden ein Wiederaufsteigen folgen wird,

das den stark bedrängten Finanzen erhebliche Erleichterung verschaffen wird. Niemand kann im übrigen heute voraussetzen, wie sich die Finanzlage der Gemeinden nach dem Kriege wirklich gehalten wird. An neuen, großen Aufgaben werden die Gemeinden nach dem Kriege neben dem Staate mitarbeiten müssen. Ich erinnere nur an die Regelung der Hypothekensfrage, an die im Flusse befindliche Frage der Begründung von Städtischen unter Staatsbeihilfe; ich erinnere an die Förderung der Erwerbstätigkeit der in die Heimat zurückkehrenden Kriegsteilnehmer, an die in einem ministeriellen Erlasse vorgesehene Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer zum Zwecke der Wiederherstellung ihrer selbständigen Erwerbstätigkeit gegen mäßige Verzinsung und Tilgung, wobei in erster Linie an das Handwerk gedacht ist; auch hier ist Staatsbeihilfe in Aussicht gestellt, während auf die Beteiligung der Gemeinden natürlich nicht verzichtet werden kann.

Der Staat soll aber auch daran denken, daß

den Gemeinden neue Mittel zugewiesen werden müssen und daß das Steuerwesen, insbesondere das Gemeindefinanzwesen, auf neue Grundlagen gestellt werden muß. Es ist für die Gemeinden während des Krieges stehen, wenn man vor dem Kriege Zeit und Reizung gefunden hätte, die überaus lange in Schwere gelassene

Umgestaltung des Gemeindefinanzwesens

durchzuführen. Noch heute haben die Gemeinden einen Einkommensteuereintrag, der ihnen eine Besteuerung des höchsten Einkommens mit nur 4 Proz. zusichert, den geringsten Satz, der in Deutschland erhoben wird; der preussische Staat erhob schon im Frieden mit den Zuschlägen 5 Proz.; jetzt während des Krieges ist dieser Satz auf 8 Proz. gesteigert worden, der Gemeindefinanzsteuereintrag auf 4 Proz. zehnfach worden. Unter solchen Verhältnissen können die Gemeinden ihre Finanzen nicht in Ordnung halten, zumal — wie der deutsche Städteverband erst kürzlich festgestellt hat — gerade in den letzten Jahren das Vertrauen des Staates, Staatsaufgaben den Gemeinden auszuweisen oder auf sie abzuwälzen zu versuchen, immer härter hervorgetreten ist, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens, auf dem dieser Druck besonders schwer von den Gemeinden empfunden wird. Die Verhältnisse werden sich nach dem Kriege nun so entwickeln, daß die Forderung eines besseren Gemeindefinanzwesens, welches wir überhaupt einer Umgestaltung des Gemeindefinanzwesens von selbst durchsetzen wird, wenn nicht die Weiterentwicklung der mit so hohen Kriegslasten beschwerten Gemeinden auf das Empfindlichste berührt werden soll.

Denn in Hand mit der Erfüllung dieser ganz selbstverständlichen Forderung wird natürlich die

höchste Sparsamkeit

die ganze weitere Entwicklung der Gemeinden beherrschen müssen; auch das wird sich ganz von selbst ergeben. Gute Finanzverhältnisse waren stets die mächtigsten Träger des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens der Städte; sie müssen erhalten und bewahrt bleiben auch nach dem Kriege.

und sie werden auch erhalten bleiben.

Der Unternehmungsgeist der deutschen Städte wird sich natürlich nicht mehr so betätigen können, wie früher; das bekannte Wort eines Oberbürgermeisters einer Großstadt, daß es für die Städte auf keinem Gebiete eine Un-

möglichkeit gebe, wird eine erhebliche Einschränkung erfahren müssen; wenn aber die von mir genannten Voraussetzungen erfüllt sind und der feste Wille der Städte zu einer dauernden Sparsamkeit hinführt, dann ist trotz der übernommenen Kriegsschulden auch nach dem Kriege durchaus die Möglichkeit gegeben zu einer weiteren segensreichen Entwicklung, zu sozialen und kulturellen Fortschritten, zur Förderung der Erwerbstätigkeit, zur Förderung der Bevölkerung des Gemeindegebietes und zur wirtschaftlichen Unterstützung aller Derjenigen, die nach dem Kriege einer Förderung ihrer Erwerbstätigkeit bedürfen. Und ich zweifle an der Erfüllung solcher Erwartungen gerade bei unserer Stadt nicht, weil deren Finanzen im Grunde durchaus gesund sind. Schon in meinen vorjährigen Ausführungen habe ich darauf hingewiesen, daß wir das Kriegsjahr 1914 in finanziell guter Haltung angetreten haben, nachdem wir das vorgegangene Jahr mit einer Gesamtschuldenverminderung von 1,8 Millionen und ohne Hinterlassung irgendwelcher Fehlbeträge abgeschlossen hatten. Das im Laufe der nächsten Zeit mit Hilfe der neuen Etataufstellung und der Anlage der Lagerbücher und Inventuren zur einwandfreien Feststellung gelangende

Vermögen der Stadt übersteigt die Schulden

in einer Weise, die jede Befürchtung ausschließt und sollte der Krieg, was wir Alle nicht hoffen, erst im Ende des Jahres, dessen Voranschlag wir heute beraten, zu Ende gehen, so hätten wir vielleicht mit einer Mehrschuldenlast von 10 Millionen Mk. oder mit einer den Voranschlag dauernd belastenden Mehrausgabe von etwa 600 000 Mk. zu rechnen, also mit einem Ausfall, mit dem wir schon einmal nach der Aufhebung der Kasse zu rechnen hatten und der gedeckt wurde, ohne daß die Finanzen in empfindlicher Weise berührt wurden. Ich bin mir wohl bewußt, daß in dieser Auffassung vielleicht ein zu großer Optimismus liegt angesichts der gewaltigen Kosten, die der Krieg dem Reiche gebracht hat und damit auch dem Bürger bringen wird. Aber ich fühle mich bei genauer Kenntnis der Leistungsfähigkeit unserer Finanzen trotzdem nicht verpflichtet, die Zukunft unserer Stadt als wenig hoffnungsvoll anzusehen. Es ist in Wiesbaden schließlich immer besser gegangen, als man im Voraus vermutete, und es wird auch nach dem Kriege besser gehen, als Viele vielleicht erwarten. Mit dem Frieden, der doch einmal kommen muß, und der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die wir Alle bestimmt erwarten dürfen, wird schon wieder größere Hoffnung und größeres Vertrauen seinen Eingang auch bei denen finden, die heute Stunden des Verzagens nicht von sich weisen können.

Meine Herren! Wir haben ein schweres Jahr hinter uns! Das Schwerste, das die Stadt seit ihrem Bestehen wohl erlebt hat; wir haben eine außerordentliche Arbeitslast und völlig neue Aufgaben bewältigen müssen, und haben in dieser Zeit noch 92 eingesetzte Beamte und Arbeiter durch Einziehung zum Heeresdienste verloren. Es wäre deshalb unecht von mir, wenn ich nicht die Gelegenheit benutzte, an dieser Stelle meinen

Mitarbeitern im Magistrat und den Beamten und Arbeitern der Stadt meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die Mühen und Sorgen, die sie hinter sich haben, für ihre unter den widrigsten Verhältnissen zu erzielende, aufreibende Tätigkeit, die bei Vielen die Grenze des Möglichen erreicht hat; der gleiche Dank gilt den Herrn Stadtverordneten, die in den Kommissionen treue Arbeit geleistet haben, den in der städtischen Verwaltung ehrenamtlich tätigen Herren, nicht in letzter Linie vor allem aber auch der Stadtverordnetenversammlung.

Meine Herren, es sind nahezu 2 Jahre verfloßen, seit wir hier unsere Kriegsschaffungen abhalten und beraten, was zu tun ist, um die Bevölkerung durchzuhalten und sie in stillen in milder Bedrängnis. Die Würdigung dessen, was wir geschaffen haben, wird einer kühleren, ruhigeren Zeit vorbehalten sein. Ich möchte herzlich dankend feststellen, daß Sie zu verschiedenen Malen einstimmig dem Magistrat Zustimmung und Anerkennung ausgesprochen haben, und daß unsere gemeinsame Arbeit getragen war von dem in so schwerer Zeit unentbehrlichen Geiste des gegenseitigen Vernehmens und Vertrauens, von jenem Geiste, der jedem Stande das Seine aufkommen läßt, der sich nicht verliert in einseitiger Vertretung besonderer Interessen. Und wenn ich noch hervorheben darf, daß unsere Verhandlungen während dieser schweren Zeit niemals von einem Mißton getrübt wurden, so darf ich es andererseits auch freudig begrüßen als ein Zeichen beginnender Stärkung des Gemeinnsinns und der Liebe zur Stadt, daß seit Kriegsbeginn

durch den Opferwillen einzelner Einwohner der städtischen Verwaltung Zuwendungen von 1 1/2 Millionen Mark gemacht worden sind zum Wohle des Ganzen.

Das Alles gibt mir die Hoffnung, daß auch die kommende Friedensarbeit von dem gleichen Geiste getragen werde, und daß es auch hier in Wiesbaden gelingen möge, die geschlagenen Wunden zu heilen und neues Leben blühen zu lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes.

Verhaftetes Bravo dankte dem Oberbürgermeister für seine gründlichen und aufklärenden Darlegungen, die den Stadtverordneten Wolf zu dem Antrag veranlaßten, von einer weiteren Aussprache über den Etat abzusehen. Die Versammlung beschloß demgemäß.

Stadt v. C. A. sprach dem Oberbürgermeister und dem Magistrat den Dank der Stadtverordneten aus für die geleistete Arbeit in Erwiderung des Dankes, den der Oberbürgermeister den Stadtverordneten zu Teil hatte werden lassen.

Die zwei nächsten Punkte der Tagesordnung: „Bewilligung von 2000 M. für die Dienstenachschule Wiesbaden“ und „Beteiligung der Stadt Wiesbaden an der Reichsbedienstetenkassen“ wurden dem Finanzausschuß überwiesen. Als Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wurde anstelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Karl Meilinger der Zimmermeister Leon Kossel gewählt. Die Pensionierung eines Mitgliedes der Stadt. Kurze Rede wurde genehmigt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung kurz vor 6 Uhr, worauf die Versammlung noch an einer geheimen Sitzung bekommen blieb.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen mit Total bebohen. Herr Konrad Graf, Döttingen, schreibt u. a.: „Ich habe mit Total-Tabletten einen großen Erfolg gehabt. Meine Gelenke und alle ärztlichen Mittel waren erfolglos und so nahm ich Anlauf zu Total-Tabletten, von denen ich durch Zufall erfahren hatte. Dank der Anwendung dieser Tabletten ist das Leid jetzt bebohen.“ Feiden auch Sie nicht länger! Ebenso wie bei Rheuma wirkt Total-Tabletten erprobungsgemäß rasch und dauernd bei Gelenks-, Nerven-, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei Nerven- und Kopfkrankheiten selbst in veralteten Fällen. Hervorragende Resultate verzeichnen Total-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich.

Kriegs-Erinnerungen

24. Juni 1915.

Les Espargés. — Kämpfe im Osten.

Schwere Angriffe mußte sich in der französischen Kammer das Kabinett Viviani wegen der Kriegsmißbräuche und der Leichtfertigkeit und schlechten Durchführung des Dardanellenunternehmens gefallen lassen. Dazu paßte schlecht eine französisch-italienische Verbrüderungskundgebung auf dem Troadere, auf welcher man mit Vorschulorbeeren für Italien nicht sorgte. — Bei Les Espargés kürzten die Franzosen mit bewunderungswürdiger Todesverachtung immer wieder vor, über die Leichen der gefallenen Kameraden, allerdings ohne jeden Erfolg. Man kann dem Feinde das Mitgefühl nicht verweigern, wenn man bedenkt, daß die französische Infanterie 8 Tage lang keine warme Kost mehr erhalten hatte und dennoch mutig ins Feuer ging. Auf den Maasböden, bei Souchez und in den Argonnen wurde gekämpft, wo ein französischer Vorstoß unter schweren Verlusten zusammenbrach. — Im Osten mußten Teile der Armee Eisingen zeitweilig vor überlegenen feindlichen Kräften auf das Südruf des Dnjestr zurückgehen, obwohl sie im Angriff. Am nördlichen Dnjestr wurde Chodorow genommen und in Polen verfolgten die verbündeten Truppen die Russen gegen Jaroslaw, Opatow und Siemow.

25. Juni 1915.

Kämpfe im Westen und Osten.

Bei Souchez und an der Foretohöhe kam es zu Kämpfen um Stellungen, die für die deutschen Truppen wichtig waren; die Franzosen wurden aus den Gräben geworfen. Auf den Maasböden bei Combres wurde hart gekämpft; hier mußten viermalige starke französische Angriffe abgewiesen und zurückgeschlagen werden. — Im Osten hatten die Württemberger bei Prasadnusz schwere Kämpfe zu bestehen; bei Oglonda wurden wichtige russische Stellungen erobert. Die Armee Eisingen war im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr und die Armee Pflanzler schlug in schweren, wechselvollen Kämpfen zwischen Dnjestr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte ab. — An der Isonzofront hielt das Artilleriefeuer an und in Kärnten gab es wiederholte vergebliche Angriffe gegen den Freikofel.

Bunte Gefe.

Wir kommen atemlos von einer „Störungssuche“ (früher Zeitungspatrouille) unserer Telefonverbindung zur Beobachtung im Dorfe L. zurück. Der Weg liegt kändig unter Artilleriefeuer. Ein Landser begegnet uns und erkundigt sich: „Wie weit ist es bis nach L.“ Darauf mein Begleiter: „Eine gute halbe Stunde; wenn's aber stark daherschießt, machst du's bequem in einer Viertel!“

Vor der Bärenfamilie im Tiergarten. Die zwei jungen Behe sind das Entzücken von groß und klein. Namentlich ein blondes Bärchen ist ganz „weg“. Da gibt die Bärin einem ihrer Jüngsten einen mütterlichen Klappe mit der Tüte. „Mutter, Mutter“, ruft der Junge, „wo ist denn der Bärenvater? Gel, der ist gewiß im Krieg!“ („Jugend.“)

Störung im Klub „Pall Mall“. „Weide betrübt: Zwölf Schlachtschiffe kaputt.“ „Nensch! Hinab! Wir feiern grad die Verschmetterung des preussischen Militarismus!“

Praktische Winke.

Bronzegegenstände reinigt man am besten mit einem reinen Lederlappen und einigen Tropfen Spiritus. Auch mit mildem Essig können Bronzen abgerieben werden.

Ratten von Federn abzuhalten. Zu diesem Behufe wird empfohlen, dem Bett oder Del, womit man die Federbezüge einschmirt, etwas Teer zuzusetzen, dessen Geruch das Ungeziefer fernhält.

Gelb gewordenen Silber rein weiß zu machen. Man bereitet eine gesättigte Lösung von Borax in Wasser oder eine etwas schwächere Lösung von Natrium in Wasser, bringt die Glühfackel zum Sieden und taucht die betreffenden Gegenstände in einem Zinkbecken, welches mit möglichst groben Zinkern, versehen, in die Flüssigkeit ein. An Stelle des Zinkbeckens kann man auch leeres Glas benutzen, nur müssen die Gegenstände dann, um eine elektrische Erregung hervorzurufen, mit einem Zinkstab berührt werden.

Gelluloid-Gegenstände kann man kitten, indem man die Bruchstellen für einige Augenblicke in Essigsäure taucht und zusammengepresst trocken läßt.

Bienen-, Mücken- und Ameisenstiche sind in der heißen Jahreszeit an der Tagesordnung. Es gibt aber ein gutes Mittel dagegen. Man reibe die gestochenen Stellen mit Baumöl auf ein oder bestriche sie mit einer Mischung von einem Teil Salzwasser, zwei Teilen Weinessig und einigen Tropfen Lavendelöl.

Bexierbild.



H. Karlchen? Wo ist denn dein Vater? Der würde sich freuen, wenn er hörte, wie schön du blasen kannst! — O, mein Vater ist ja hier!

Die Wandlung.

Wir trauen's alle nach Sieg und Ehr.
So jeder Edele kennt es.
Ein Zeichen hinein; da gefüllt wir's nicht mehr.
Denn etwas Heimbliches nennt es.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Bilderrätsel: Mänen-Bachmeister. — Gleichklang: Eingezogen. — Kreuzrätsel: 1—2 Hila, 1—3 Hila, 3—2 Hila, 3—4 Hila, 4—2 Hila. — Reidenrätsel: Paris, Brandenburg, Stolzenfels, Rastbach, Schleuder, Karoffel, Schmitter, Argentinien, d'Annunzio, Kleidermotte, Gardehularen. Pro tektote.

Winke für die Küche.

Die Stängel von Römisch-Kohl kann man genau so einmachen wie Bohnen oder Sauerkraut, indem man die weichen Stiele in kleine Stücke schneidet und diese mit dem nötigen Zusatz von Salz in einem Steintopf oder einem Holzfah einlegt, einloset Bretter darauf legt und mit einem Steine beschwert.

Salatete. Um die kostspieligen Salatblätter zu umgehen, werden Salatblätter und namentlich die leicht erscheinenden Grünsalate zweckmäßig mit Sauris (Käsebrunnen) zu eigentlichen Salatblättern angemacht. Der Sauris wird zu diesem Zweck mit Kümmeelpulver gewürzt und durch Zusatz von Essig auf den gewünschten Säuregrad gebracht, worauf sowohl Grün- als auch Kartoffelsalat durch Umrühren damit angemacht wird.

Bide oder Puffbohnen in Salz. Die arten Bohnen werden, frisch ausgepökelt, mit Salz vermischt und zwar rechnet man auf eine Tasse voll Bohnen einen guten Schöffel feines Salz. In gut gereinigte, trockene Flaschen gefüllt, werden diese verstopft und verriegelt. — Man kann die Bohnen aber auch in einem Steintopf füllen — nach und nach, wie der Garten sie eben hergibt —; man muß dann nur das Salz etwas reichlicher bemessen. Zum Gebrauch werden sie gewässert und wie frisch zubereitet. Die jungen, grünen Bohnen sind in vielen Gegenden ein beliebtes Gemüse. Sie werden in fingerlängliche Stücken geschnitten, in Salzwasser abgekocht und wie anderes Gemüse fertig gemacht. Zuletzt gibt man einen Schuß Essig daran und, wenn man hat, etwas lauren Rahm.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

J. L. hier. Befähigte Orden und Verdienstausszeichnungen können nur vom Großherzog von Hessen verliehen werden. Dessen Namen kann als preussische Provinz keine befähigten Ordensauszeichnungen verleihen, wohl aber kann der Großherzog von Hessen einen befähigten Orden für preussische Staatsangehörige bestimmen.

S. H. in A. Wenn Sie schon seit 20. Mai 1915 nicht zum Wehrdienst herangezogen sind und seitdem Ihrem Berufe nachgehen, dann steht Ihrer Frau kein Anspruch auf Wehrerinnenunterstützung zu, vorausgesetzt, daß Sie nicht selbst Mitglied einer Krankenkasse ist. Die einzige Möglichkeit wäre, daß Sie einen Antrag auf die Kriegskinderkassen der Frau Kronprinzessin stellen könnten, doch müssen Sie zuerst den Nachweis der Bedürftigkeit erbringen.

Kriegsstraftung. Ein im Felde stehender Landsturmmann kann wohl um einen Urlaub zum Zwecke der Kriegsstraftung eintreten. Ob dieser ihm aber sofort gewährt wird, ist eine andere Frage. Nachsahend für die Erteilung des Urlaubs ist nicht die Kriegsstraftung an sich, sondern nur die Erwägung, ob der Mann bei seinem Truppenteil entbehrlich ist oder nicht. Nach erfolgter Kriegsstraftung wird der Mann die Kriegsunterstützung gewährt, vorausgesetzt, daß Sie ihre Bedürftigkeit nachweisen kann, und wenn außerdem nachgewiesen wird, daß die Absicht der Wehrbehörde schon längere Zeit bestanden hat, also vor Einberufung des Mannes zum Wehrdienst. Es liegt nicht im Sinne des Gesetzes, daß Wehrleistungen nur zu dem Zwecke vorgenommen werden, um der Wehr die Unterstützungsgelder zukommen zu lassen.

Geschäftliche Mitteilungen.

So ein ungewohntes und unbequemes Mühseligkeitsgefühl in sonst lebendigen Gliedern festzustellen ist, da können wir von einer Ansammlung von Harnsäure oder anderer schädlicher Stoffe reden, die infolge mangelhaften Blutumschlages die ungeliebten Nadeln beschweren und — sofern dieser Zustand länger andauert — auch schwerere Erkrankungen herbeiführen. Totalerweicht sich als bestes und natürliches Heilmittel bei solchen Erscheinungen. Die Schmerzen lindert und beseitigt es sofort. Die Erfolge, die mit Total bei Gicht, Rheumatismus, Jochgicht, Neuralgie, Katarrhen, Zahn- und Kopfschmerzen erzielt wurden, können geradezu als hervorragend bezeichnet werden, was auch ärztlicherseits bestätigt wird.

Wir empfehlen

(jetzt noch ohne Bezugsschein)

in besten Qualitäten und mässigen Preisen
unser sehr grosses Lager in:

Kieler Knaben-Anzügen
Kieler Knaben-Pyjacks
Sport-Anzügen, Sacco-Anzügen
Wasch-Anzügen und Blusen
Mädchen-Kleider in Wolle und Waschstoffen
Mädchen-Paletots. Kleideröcke und Blusen.

Gebrüder Baum

Webergasse 6.

Einzelne Waschkleider besonders billig.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860. Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1916: 8736.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,177,762,53.

Haftsumme: Mk. 8,736,000.—. Reserven: Mk. 2,627,976,85.

Ausführung aller Bankgeschäfte.
Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung
gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volle eingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalersten an dividendeberechtigt.

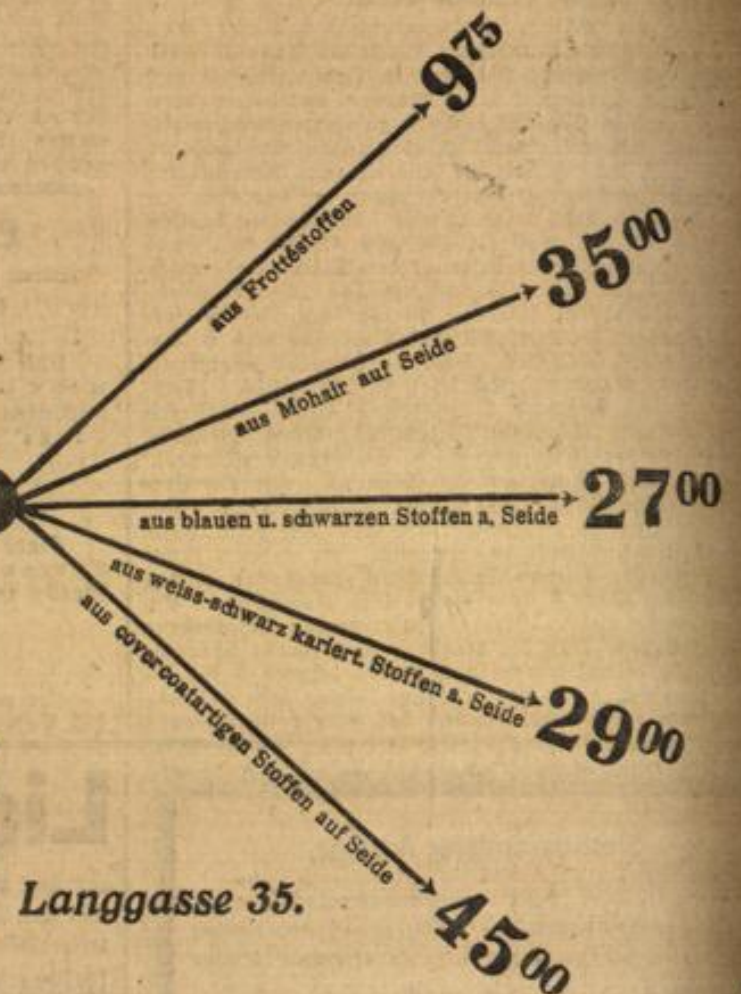
Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

Tötet die Spatzen,
ehe sie die halbe Ernte vernichten.

**Jacken-
Kleider
Segall**

Wash-Kleider-Röcke
K 2⁰⁰
aus Kränzelstoff
letzte Neuheit
K 10⁷⁵

Seiden-Kleider 29⁰⁰
Wash-Kleider 12⁷⁵
Woll-Kleider 15⁰⁰
Trikot-Unterröcke . . 3⁵⁰
Morgen-Kleider . . . 5⁰⁰



Langgasse 35.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 24. Juni, abends 7.30 Uhr.

4. Volks-Vorstellung.

Bisarro's Hochzeit.

Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung nach Beaumarchais, von Lorenzo da Ponte. Deutsche Uebersetzung (mit den Original-Registrieren) revidiert von G. Revi.

Herr de Sarno
Die Gräfin, seine Gemahlin Herr de Sarno
Herr de Sarno, Kammerdiener des Grafen Herr de Sarno
Eufonia, seine Braut Frau Friedhelm
Gherbina, Page des Grafen Frau Brämer
Margarete, Kuchengabein im Schloß des Grafen Herr de Sarno
Barthel, Arzt Herr de Sarno
Herr de Sarno, Musikmeister Herr de Sarno
Don Curzio, Richter Herr de Sarno
Antonio Herr de Sarno
Gärtner im Schloß und Onkel der Eufonia Herr de Sarno
Barbarina, seine Tochter Herr de Sarno
Bauern und Bäuerinnen. Bediente. Jäger.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.

Spielleitung: Herr Oberregisseur Rebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen- und Ober-Inspektor Schlein.

Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe- und Ober-Inspektor Meyer.

Ende nach 10.40 Uhr.

Wochenplan. Sonntag, 25. Juni: 1. Volks-Vorstellung: Die Habsburger. — Dienstag, 27. 6. Volks-Vorstellung: Margarete. — Mittwoch, 28. 6. Volks-Vorstellung: Der Schatz der Königin. — Donnerstag, 29. 6. Volks-Vorstellung: Habsburg. — Freitag, 30. 6. Volks-Vorstellung: Graf Balderar. — Samstag, 1. Juli: 10. Volks-Vorstellung: Die Journalisten. — Sonntag, 2. Juli: Letzte Vorstellung vor den Ferien: Oberon.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 25. Juni:

Vormittags 11.30 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Wilh. Sadony.1. Choral: „O Traurigkeit,
o Herzeleid.“2. Ouverture zur Oper „Die
weisse Dame“ A. Boieldieu3. Zug der Frauen zum Münster
aus der Oper „Lohengrin“
R. Wagner4. Fantasie a. d. Oper „Rigo-
letto“ G. Verdi5. Unter dem Siegesbanner,
March F. v. Elton

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.1. Pro gloria et patria, March
Joachim Albrecht,
Prinz v. Preussen2. Ouverture zur Oper „Lolla
Roukh“ F. David3. Ronda capriciosa op. 14
F. Mendelssohn4. Perlen aus Meyerbeers Op.
A. Schreiner5. An' der schönen blauen
Donau, Walzer Strauss6. Ouverture zur Oper „Ilka“
F. Doppler7. Fantasie aus der Oper „Die
Favoritin“ G. DonizettiAbends 8.30 Uhr im Abonne-
ment nur bei geeigneter
Witterung im Kurgarten:Doppel-Konzert.
Städtisches Kurorchester.Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.Musikkorps d. Ersatzbataillons
des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 80.Leitung: Herr Kapellmeister
Haberland.Programm des Kur-
orchesters:1. Ouverture zu „Ein Sommer-
nachtstraum“ Mendelssohn2. Ueber allen Zaubern Liebe,
Ballettmusik E. Lassen

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Deute Samstag.

nachmittags 4—6 Uhr:

Lebte Vorführung der

afrikanischen Jagdbilder.

Nachmittags 8—11 Uhr:

Schüler-Vorstellung.

Abends 8—11 Uhr:

Neues Programm.

Kinephon

Tannus-
strasse 1.

Som 24.—26. Juni:

Gastspiel von Alma Renier, früh-
Mital. des Kgl. Hoftheaters, in

Roman einer hässlichen Frau.

Die Tragödie einer groß. Seele.

Des Lebens letzter Traum.

Ergreifendes Schauspiel mit der
allbeliebten Doritt Weixler.

ODEON-PALAST

Kirchgasse 18 Lichtspiele Ede Publikum.

Ab heute! Für nur 3 Tage!

erwarten wir den

groß. u. gewaltigen

Mit Allein-Erstaufführungsrecht für Wiesbaden.

„Der Schatten am Fenster“

Ein spannendes und sensationelles Detektiv-Drama
in 3 Akten. — In der Hauptrolle: „Eva Speier“.Dieses Meisterwerk schlägt alles bisher an Detektiv-
romanen. — durch die verblüffende Klug-
heit der Idee — durch die raffinierte Technik — durch
atemberaubende bis zum letzten Moment anhaltende
Spannung und neuartiger Sensationen und Tricks.
Die Aufregung der Vorgänge wie auch noch viele
andere hochinteressante Szenen und zuletzt die Auf-
klärung des berühmten Detektivs erheben diesen Film
zu einem Kunstwerk, das einzig dasteht und großen
Erfolg finden wird.

2ter Schlager! 2ter Schlager!

Ein einzigendes Lustspiel in 4 Akten:

„Die Dame im Glashaus“

Außerdem: Ein Aufregendes Bild des
Drama „Gefahr im Verzuge“, sowie das aner-
kannt erstklassige Weisprogramm und die neuesten
Kriegsberichte.

Hervorragende Künstler-Kapelle!

Hemd-Hosen

Schlupf-Hosen

Damen-Röcke

Unter-Tailen

Damen-Strümpfe

Stets das Neueste

L. Schwenck

Mühlgasse 11—13.



K-T Kinephon Theater
Tannusstrasse 1.

(Berliner Hof). Vornehmste Lichtspiele!

Gastspiel von Alma Renier
früheres Mitglied des Kgl. Hoftheaters, in dem
mimischen Schauspiel

Roman einer hässlichen Frau.
Die Tragödie einer grossen Seele.

Rentier Knüppeldick, Filmscherz.

Doritt Weixler
die allbeliebte graziöse Künstlerin in

Des Lebens letzter Traum.
Die Gesangsbelegungen hat der bekannte Konzertkünstler
Herr Hugo Martens aus Köln übernommen.

Thalia-Theater
Erstes und größtes
Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Tel. 6137

Heute Samstag,
nachmittags 4 bis 6 Uhr
letzte Vorführung
der

afrikan. Jagdbilder
Nachmittags 6 bis 8 Uhr
Schüler-Vorstellung
für Volks- u. Mittelschulen.
Eintrittspreis: 25 Pfg.

Abends 8 1/2—11 Uhr
Neues Programm
Erstaufführung!

Evas Seelengrösse
Schauspiel in 3 Akten.
Ein Ritter ohne Furcht
und Tadel
(Kleines Drama.)
Furchtbare Tragödie
im Kino
(Komödie.)
Neueste Kriegsbilder
Eintrittspreis: 50, 80,
1.10 bis 1.85 Mk.

Germania-Theater
Schwalbacher Strasse 57.
Modernes Lichtspielhaus.

Ab heute:

III. Abenteuer des
Detektiv Joe Deebes

**Der
Geheimsekretär.**
Detektiv-Drama in 4 Akten.
Anerkannt die spannend-
sten Detektiv-Films der
Gegenwart.

**Die gepfändete
Braut.**
Lustspiel in 2 Akten.
usw.
Die Direktion:
R. Dörkop.

Gründel
der überall beliebte

Stehgeiger
mit seinen 7 fieschen Damen
hören Sie täglich ab 6 Uhr im

Erbprinz
Mauritiusplatz. Eintritt frei.

Erjahr. Zaidmeier
Liefert elegante Herren-Kleider,
auch Reparaturen, Hemden
und Ausbügeln
Beste Ausbügeln bei
Freien.
Sedanusplatz 1.
H. Schmidt.

Stünfliche Blumen
selbstgezeichnet! weder „gewachsen“
„nereinat“ noch „neu berein-
digt“ werden!
Firma von Ganten.